

# Sächsisches Volksblatt

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Mittagsgabe A.: Mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,55 M.  
Mittagsgabe B.: Ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,25 M. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Zeitungspreis: Nr. 0552.

Abbestellen werden die nachfolgenden Zeitstelle oder deren Raum mit 15 Pf. Restlosum mit 50 Pf. die Stelle berechnet, bei Wiederholungen aufzuerhebenden Rabatt.  
Redaktion, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1300  
Für Rückgabe unbenutzt. Geschäftsstelle keine Verbindlichkeit. Redaktion-Sprechstunden: 11—12 Uhr.

Erfrischend und labend  
**Dredo-Eisbeeren**  
1/4 Pfund 15 Pfennige.  
Gerling & Rockstroh, Dresden.  
Niederlagen in allen Stadtteilen. 1435

### Flottenabrüstung.

Ist das Wort richtig gewählt? Ich glaube kaum, da eine Abrüstung das nächste Ziel nicht sein kann und nicht sein wird. Flottenveränderung ist besser; denn zunächst wird man sich darüber klar sein müssen, ob man die Flotte noch mehr vergrößern soll. Es wäre schon als ein großer Gewinn anzusehen, wenn die derzeitigen Debatten erzeigten würden, daß keine Vergrößerung der Flotte eintritt, daß man sich zum Beispiel in England und Deutschland an den Stand des Jahres 1913 hält und bestimmt: Die Tonnagezahl von 1912 soll entscheidend sein oder die Schiffszahl dieses Jahres; was ersetzt wird, darf nach den neuen Verhältnissen erbaut werden, aber kein Schiff darf 24 000 Tonnen übersteigen. Ein solcher Vorschlag enthält die Formel, nach der man sucht. England hat die Hand geboten; sollen wir sie zurückstoßen?

Der Wunsch so vieler Engländer nach einer gegenseitigen Beschränkung der Flottenvergrößerung ist der „Friedezeit“ erklärlich genug. Sie möchten sich mit Eifer und selbst unter großen Opfern den sozialen und humanitären Reformen widmen, worin sie allerdings erheblich zurückgeblieben sind. Da sehen sie, daß die reichsten Mittel verschlungen werden von den unaufhörlich wachsenden Flottenkosten. Daß sie das Gefühl haben, die stärkste Seemacht bleiben zu müssen und auch entschlossen dazu sind, kann ihnen nur ein politischer Idiot übersehen. Handeln wir anders, indem wir sagen, daß wir unsere Wehrkraft danach einrichten müssen, daß wir von zwei Seiten zugleich angegriffen werden? Auch wir richten uns nach der Stärke der anderen. Grundsätzlich befreit niemand den Engländern, sich so stark zu machen, wie sie es für gut finden. Das selbe Recht beanspruchen und benutzen auch wir Deutsche.

Wenn nun England den so erklärlichen Wunsch hat, dem Mosch der Kriegsschiffbauten den Raden etwas enger zuzuschneiden oder wenigstens zu verhindern, daß er sich noch weiter aufstaut, so stimmt Deutschland aus vollem Herzen für sich darin ein. Denn auch uns drücken die Flottenlasten schwer, um so mehr, als wir neben der Flotte auch noch ein Heer allerersten Ranges unterhalten müssen, was England nicht nötig hat. Dazu kommt, daß unser Nationalreichtum lange nicht so groß ist wie der Englands; Jahrhunderte, in denen die ungelügten Kriege kein Ende nehmen wollten, haben uns wirtschaftlich schwer darnieder gehalten. Ein Unterschied liegt darin, daß England sich einzig und allein von Deutschland bedroht glaubt, während Deutschland auch mit anderen seemächtigen Feinden rechnen muß. Die Vereinigten Staaten steigen ebenso rasch, viel rascher an Flottenstärke empor als Deutschland. Aber England scheint zu glauben, daß ein Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten ausgeschlossen bleiben muß, schon weil er sicher mit dem Verluste Kanadas enden würde, den keine

Flotte verhindern könnte. Bei Nordamerika rechnet es also auf Glättung aller Differenzen auf freundschaftlichem Wege und selbst auf die Verteidigung Kanadas, seiner wichtigsten Europäer-Kolonie, richtet es seine Flotte nicht ein. Was Deutschland anbelangt, so haben wir nicht allein England mit seiner unzweifelhaft bleibenden Ueberlegenheit uns gegenüber, sondern auch andere. Wir wollen uns nicht auf Phantasien einlassen, sondern nur an die Tatsache erinnern, daß vor 40 Jahren eine feindliche Flotte ohne alle Verbündeten erschien und unsere ganze Küste blockierte.

Der Gedanke, daß freundliche Vereinbarungen dem allzu üppig wuchernden Wachstum der Flottenrüstungen Einhalt gebieten könnten. hat im deutschen Volke die freundlichste Resonanz gefunden. Aber er geht von England aus, und daher ist England an der Reihe, Vorschläge zu machen, falls ihm der unfrische nicht gefällt.

Aber auch in anderen Staaten zeigt sich der Wunsch nach einer Verständigung; so in Frankreich. In der letzten erschienenen Nummer des „Opinion“ heißt es am Schlusse eines Artikels über die Rivalität Deutschlands und Englands in der Flottenfrage: „Der Franzose, der diesem (vorläufig friedlichen) Kampfe zuschaut, kann ein Gefühl banger Bewunderung nicht unterdrücken. Mit Milliarden an Geld und Millionen von Menschen arbeitet Deutschland in einem Beherrschungswürdigen Antriebe disziplinierten und zähen Ehrgeizes bereit an der Sicherung seiner Führerschaft. Es kann das Blut seiner Soldaten sparen; es braucht nur die Zeit für sich arbeiten zu lassen. Jedes Jahr, in friedlicher Tätigkeit vergangen, kommt einem Siege gleich. Dies Kaiserreich, durch den Krieg geschaffen, wird groß durch den Frieden.“ Zwei Tage später lasen wir über das gleiche Thema in der „Petite Republique“: „Das Budget für die Verteidigung beider Länder beträgt jetzt 1726 Millionen für England und 1557 Millionen für Deutschland. Kann dieser Zustand Dauer haben? Sicherlich nicht. Es gibt hier zwei Lösungen für das Dilemma: Verständigung oder Krieg. Deutschland ist arm und sieht seine Schulden in einem Verhältnisse anwachsen, das vernünftige Menschen erschrecken muß. Wenn die Kosten nicht vermindert werden, ist die größte Beforgnis gerechtfertigt. Alle Freundschaftsver Versicherungen, alle schwungvollen Proteste haben in diesem Falle offenbar nur den Zweck, den Rivalen einzuschläfern, der sich betören läßt.“ In dem Artikel der „Petite Republique“, dessen Schluß hier zitiert wurde, heißt es an einer anderen Stelle: „Jeder ehrliche Beobachter weiß, daß nicht England, sondern Deutschland die Rüstungen will. Deutschland hat England provoziert und fährt fort, es zu provozieren, so daß England auf diesem Wege folgen muß, wenn es nicht ganz verschwinden will.“ Diese Ansicht steht bei allen Franzosen fest, bei den Bürgern, bei den Politikern der Tagespresse, in der Diplomatie, ist aber falsch. Deutschland hat nun einmal durch seinen Kriegsrühm das gefährliche Vorrecht erlangt, für das Volk der Schlächtern gehalten zu werden, und alles, was es tut, wird in Frankreich zunächst vom Standpunkte des großen Generalstabes betrachtet. Wir raffen mit dem Säbel, auch wenn wir auf diplomatischen Rückschritten zu gehen versuchen.

Ein von Senator Gervais mitgeteilter Abrüstungsvorschlag des Königs von Italien wird dem „Giornale d'Italia“, das die Ideen des Königs in dieser Hinsicht kennen will, als „überaus praktisch“ bezeichnet. Es handle sich nicht darum, festzusetzen, welche Flottenmacht jede Na-

tion haben dürfe, sondern einfach um die Normierung eines Tonnenmaximums, das keine Nation überschreiten solle. Im übrigen können sie Schiffe bauen, so viel sie wollen. Der Vorschlag, über den sich der König seinerzeit auch mit Roosevelt unterhalten, berühre also die Freiheit der Nation in keiner Weise. Die „Tribuna“ schreibt, in England habe der König aus naheliegenden Gründen keine Ablehnung erfahren, wohl aber in Berlin! Leider sei das eine Klar, daß „selbst die besten Absichten am nationalen Hochmut scheitern“. Man sollte nun doch annehmen, daß eine Basis zur Verständigung gefunden werden kann, wenn die besten Köpfe aller Nationen sich um die Frage bemühen.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 28. Juli 1910.

Der außerordentliche Gesandte bei der Republik Chile Freiher von und zu Bodmann ist zur anderweitigen dienstlichen Verwendung von diesem Posten abberufen worden.

Der deutsche Konsul in Kairo Freiherr v. Falkenhäusen wird vom 3. bis 8. August im „Kaiserhof“ in Berlin Interessenten, die über die Handelsverhältnisse Ägyptens Auskunft wünschen, zur Verfügung stehen.

Die wiederholt bei Fahrten mit Luftfahrzeugen und Flugzeugen eingetretenen Unfälle haben im Reichsamt des Innern und den beteiligten preussischen Ministerien zur Erörterung darüber Anlaß gegeben, ob nicht sowohl im allgemeinen Interesse, wie auch zur Förderung der Luftschiffahrt und Aviation der Versuch gemacht werden möchte, Bestimmungen zu treffen, die auf eine sorgfältigere Prüfung der Luftschiffe und Flugzeuge von der Venähigung und auf deren Führung durch gut vorgebildete und zuverlässige Kräfte hinwirken. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand deshalb eine bezügliche Konferenz statt, zu der auch Vertreter von Luftschiffverereinen zugezogen waren.

Die neue Wahlrechtsvorlage. Die „Post“ schreibt: „Gegenüber verschiedenen widerprechenden Meldungen sind wir in der Lage festzustellen, daß tatsächlich an einer neuen Wahlrechtsvorlage im Ministerium des Innern gearbeitet wird. Es sind bereits bestimmte Entwürfe ausgearbeitet, die zurzeit der Beratung der maßgebenden Stellen unterliegen. Wann der Entwurf an den Landtag gebracht werden soll, darüber ist noch keine Entscheidung gefallen.“ Daß an einer neuen Wahlrechtsvorlage im Ministerium des Innern gearbeitet wird, ist sehr wahrscheinlich; bestritten worden ist nur, daß die Vorlage bereits das Staatsministerium beschäftigt habe. Sobleil wir wissen, ist in maßgebenden Kreisen keine Reizung vorhanden, den nächsten Landtag mit der Wahlrechtsfrage von neuem zu befaßen, da man diese als Sprengpulver ansieht und man den Reichstagswahlkampf nicht damit belaften will.

Ein wirtschaftlicher Beirat für das Reichskolonialamt soll nunmehr geschaffen werden. In einem Rundschreiben des Staatssekretärs heißt es: „Die große Anzahl wirtschaftlicher Fragen und Aufgaben, die von der Kolonialverwaltung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu lösen sind, läßt es mir erwünscht erscheinen, in steter Fühlung mit Männern des praktischen wirtschaftlichen Lebens zu sein, welche besondere Sachkenntnis in ihrem Fache mit weitem Blicke für das Wohl des Ganzen vereinigen. Das Zusammenarbeiten mit

### Der Nachwuchs der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Hier und da werden Klagen laut, daß es den katholischen Arbeitervereinen an jugendlichen Mitgliedern und damit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung an dem entsprechenden Nachwuchs fehle. Darum ist es wohl an der Zeit, daß die an der katholischen Jugendbewegung interessierten Faktoren einmal nach dem Rechten sehen und sich über die Notwendigkeit und Mittel einer besseren Heranziehung der Arbeiterjugend klar werden.

An erster Stelle der Interessierten steht das Elternhaus. Man kann hier und da nach die Erfahrung machen, daß der Vater im Arbeiterverein, die Mutter im Mütterverein ist, der heranwachsende Sohn dagegen keiner Organisation angehört. Darin zeigt sich das Unverständnis der Eltern für die Bedürfnisse der Zeit; manche Eltern glauben noch, für den Jüngling sei die Organisation ein „notwendiges Uebel“, es sei besser, wenn er sich ans Haus halte oder mit ein paar guten Kameraden Verkehr pflege, als daß er des Sonntags zum Jünglingsverein geht. Sie sind bange, der Junge käme ans Rauchen oder ans Biertrinken, scheuen auch wohl den kleinen Beitrag, den der Jugendverein erfordert.

Solche Eltern übersehen aber etwas sehr Wichtiges. Der Junge, der die ganze Woche in der Fabrik tüchtig gearbeitet hat, will des Sonntags sein Vergnügen und seine Erholung haben. Auf die Dauer wird er sich nicht ans Haus halten, abgesehen davon, daß ein Stubenhocker nie als ein Musterjüngling angesehen werden kann. Er wird vielmehr ganz von selbst dazu kommen, daß er seine Erholung und Ausspannung draußen sucht, wenn nicht mit Erlaub-

nis der Eltern, so im Gegensatz zu ihnen. Kommt er dann in die verkehrte Gesellschaft, so ist die Gefahr groß, daß er an Leib und Seele ruiniert wird.

Wenn deshalb die katholische Arbeiterfamilie es mit ihren Sprößlingen gut meint, so wird sie dieselben sofort nach der Schulentlassung in den Verein schicken, wo sie finden, was sie suchen, d. h. in den katholischen Jugendverein.

Es wird den Eltern leicht sein, die aus der Schule Entlassenen zum Eintritt in den Jugendverein zu veranlassen; denn die Knaben freuen sich schon auf die Geselligkeit im Kreise ihrer Altersgenossen. In der Schule sind sie schon von einsichtigen Lehrern und Geistlichen auf die Jugendorganisation hingewiesen worden.

Sie wissen auch, daß im gut geleiteten Jugendverein dem Frohsinn und der Erholung reichlich Rechnung getragen wird. Die Eltern müssen es aber unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen auch als ihre Pflicht ansehen, und zwar als Standes- und Gewissenspflicht, ihre Heranwachsenden dem Jugendvereine zuzuführen.

Wir sagen: als Standespflicht; denn der jugendliche Arbeiter muß um so mehr geistig interessiert werden, je weniger ihm die Arbeit geistiges Interesse zu bieten vermag. Die Fabrikarbeit ist ja Spezialistentum, an sich tot, in ihrer ewigen Wiederholung langweilig, leicht zu erlernen. Der Arbeiter hat nicht mehr die Freude, ein ganzes Werk herzustellen wie früher der Handwerker. Deshalb tötet die Fabrikarbeit leicht den Geist, wenn er nicht durch Anregungen anderer Art geweckt, wenn ihm nicht andere Nahrung geboten wird.

Bildungsstreben verflacht in wahlloser Lektüre leichtem Auffüllungsstroms, wie ihn heute billige „naturwissenschaftliche Bücher“ bieten, und hinterher ist der Junge geistig und sittlich ruiniert.

Oder der Jüngling verfällt der verlockenden Vergnügungssucht. Er treibt sich des Sonn- und Feiertags in den Vorstadtklokalen herum, wo an den Ecken die Sünde auf ihn lauert.

Oder der Jüngling ergibt sich bloß dem Sport. Er wird ein Sportaffe, der für nichts anderes mehr Sinn hat als für Fußball und Turnen; der sein Leben für eine ernste Arbeiterbewegung nicht zu gebrauchen ist.

Damit wäre die ganze Aufwärtsbewegung des Arbeiterstandes gehemmt. Eine körperlich gesunde, geistig emporstrebende Jugend ist doch die unerlässliche Vorbedingung für die Zukunft des Standes.

Der Jugendverein hat sich zur Aufgabe gestellt, für körperliche Gesundheit durch vernünftige Sportpflege zu sorgen. Er bietet Raum für jegliche Art sportlicher Betätigung. Der Jugendverein will aber auch den Geist seiner Mitglieder bilden und schulen durch belehrende Vorträge, veredelnde Festlichkeiten, durch Anleitung zur verständigen Lektüre. Er soll das Feld geistiger Ausspannung, aber auch geistiger Anregung sein. Er will besonders wachen über die religiös-sittliche Entwicklung der Jugend und alles von ihr fernhalten, was sie in dieser Hinsicht gefährden kann. Ihm liegt besonders die religiöse Erziehung seiner Mitglieder am Herzen. Er ruft sie auf zum sittlichen Kampf und weist ihnen in den Gnadenmitteln der Kirche die geistige Kraftquelle für die sittliche Selbstbehauptung. Weil in der heutigen Zeit diese Selbstbehauptung besonders schwer ist, deshalb ist es auch für die Eltern eine Gewissenspflicht, ihre Söhne dem Jugendvereine zuzuführen.

solchen berufenen Vertretern der wirtschaftlichen Praxis erscheint mir der beste Weg, um die Entwicklung unserer Kolonien zu fördern und ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen mit den Bedürfnissen der heimischen Volkswirtschaft in Einklang zu bringen. Gewiß fällt der Privatinitiative, dem Fleiß, der Tätigkeit und der Kapitalkraft des einzelnen Siedlers, Kaufmanns und Pflanzers die Hauptaufgabe zu, und nichts liegt mir ferner, als eine Bevormundung der wirtschaftlichen Tätigkeit in unseren Kolonien. Aber dieser letzteren sind seitens der Verwaltung in den der Kultur wenig erschlossenen kolonialen Gebieten in viel höherem Maße als in alten Kulturstaaten noch die Wege zu ebnen. Die von der Verwaltung zu schaffenden Grundlagen für die wirtschaftliche Betätigung, wie beispielsweise Ausbau von Verkehrsstraßen aller Art, Ausdehnung der Geldwirtschaft, eine für die Schutzgebiete geeignete Regelung und Organisation des Kreditwesens, Rugharmachung der Eingeborenen für die wirtschaftliche und kulturelle Arbeit, Organisation des Arbeitsmarktes und nicht zuletzt, wenn auch bereits beachtenswerte Fortschritte erzielt wurden. Aber auch über diese grundlegenden Aufgaben hinaus hat die Kolonialverwaltung noch weitere für die Kolonialwirtschaft zu erfüllen. Die Produktion selbst, die in entwickelteren Ländern in der Regel ihre eigenen Wege geht, ist zunächst noch mit Rat und Tat zu unterstützen durch Einrichtungen, welche die Kräfte des einzelnen übersteigen. Bei der Lösung dieser Aufgaben können sachverständige Fachleute aus dem praktischen wirtschaftlichen Leben mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen in ihrem Geschäftsbereich die Kolonialverwaltung in hohem Maße unterstützen."

Wir wollen hoffen, daß dieser Beirat seine Aufgaben besser erfüllt als der frühere Kolonialrat, der sich als ein Hindernis der kolonialen Entwicklung gezeigt hat.

**Meuterei?** Der große Kreuzer „Blücher“ befand sich mit der Hochsee in den norwegischen Gewässern. Am Sonnabend 1. Juli er jedoch alle nach Kiel zurück und machte an einer Bucht im Kreisgebiet fest. „Blücher“ mußte bald darauf unter Begleitung des Kreuzers „Prinz Albert“ nach der Bucht Sucht fahren und ging außerhalb des Kreisgebietes vor Anker. Am Montag beobachteten nach dem „Bismarck“ Arbeiter, daß 60-80 Mann der Besatzung des „Blücher“ in der Bucht Sucht, wo die großen Kesseln liegen, unter starker Bewachung an Land gesetzt wurden. Auf dem „Blücher“ soll eine Meuterei stattgefunden haben, deren Anlaß in erster Linie das schlechte Essen gewesen sein soll. So die Meldung des sozialdemokratischen Mattes; wir halten es für geboten, daß sofort eine erschöpfende amtliche Darstellung gegeben wird.

**Ueber die Niederlassung fremder Großgrundbesitzer in Bayern** hat Prinz Ludwig im Reichsratsauschuß für das Güterzertifikatengesetz ein bemerkenswertes Wort gesprochen: Man habe Klagen hören, daß der Großgrundbesitz die Bauernhöfe aufkaufe. Die Käufer seien aber meistens Fremde, welche aus irgend welchen Gründen eine Freude daran hätten, neben sonstigem großen Vermögen auch noch Grundbesitz zu haben. Er gebe zu, daß diese Leute meistens gut wirtschaften; ob es aber für das ganze Land ein Vorteil sei, wenn Leute, die mit der Bevölkerung nicht verwachsen sind, sich als Großgrundbesitzer niederlassen, das sei eine andere Frage!

Aus Rastau wird der königlichen Volkszeitung geschrieben: Der Herr Superintendent Müller in Püren (siehe Nr. 169 der Sächsischen Volkszeitung) ist schlecht unterrichtet. Das Krippelheim in Kreuznach begehrt und erbittet auch bei Katholiken Gaben. Für das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Rastau ist eine Hauskollekte für das Rheinische Diakonissen-Haus Kreuznach (Krippelheime) bei allen Gemeindefürsorge bewilligt. Vielleicht beschwert sich der betreffende Herr Superintendent darüber, da dieses nach seinen Worten „eine Kollekte bei Protestanten und Katholiken weder hat noch begehrt“.

Mit dem Stande der Reichsfinanzen beschäftigt sich in der „Germania“ der Abgeordnete Erzberger; er schreibt: „Ein guter Wertmesser für die Gesundheit der Reichsfinanzen sind die verminderten Ansprüche des Reiches an den Geldmarkt; damit ist auch der beste Weg zur Hebung des Kurzes der Reichsanleihen beschritten. Nicht mehr, sondern weniger pumpen treibt den Kurs in die Höhe; wenn einmal das Kurzland befriedigend sein und niemand mehr an den Reichsanleihen Geld verlieren. Der verminderte Anspruch des Reiches an den Geldmarkt ist eine sehr erfreuliche Folge der Reichsanleiherreform und macht sich bereits in doppelter Weise geltend: Der Geldmarkt wird weder dauernd noch vorübergehend so stark beunruhigt und die Geschäftswelt muß nicht mehr deshalb so hohe Bankzinsen zahlen, weil das Reich in laufend Räten ist, wie es vor Jahren war. Wenn die Reichsanleiherreform mit der Reichsanleiherreform im Erwerbleben geltend machen mußte — das wäre auch bei Annahme der weiteren Erbschaftsteuer gekommen — so darf auf der Gegenseite gebucht werden, daß nunmehr das Reich den Geldmarkt nicht mehr so beunruhigt.“ Nachdem er das im einzelnen dargelegt hat, kommt er zu folgendem Ergebnisse: „Ohne Optimist zu sein, darf man konstatieren, daß das Reich sich somit auf dem besten Wege der Gesundung seiner Finanzen befindet und daß man die Überzeugung aussprechen darf, daß es noch dem derzeitigen Schatzsekretär bei konsequenter Fortsetzung seiner Politik möglich sein wird, wieder einmal einen Etat ohne Anleihen vorlegen zu können. Gewiß werden neue Aufgaben und neue Ausgaben kommen, weil Stagnation der Finanz des fortschreitenden Lebens ist und die Nation schädigen würde, aber sie können im Rahmen der heutigen Finanzen befriedigt werden. Wenn diese Zeit an unsere Türen pocht, dann werden auch die grimmigsten Gegner der Finanzreform, die vor Jahresfrist geschaffen worden ist, die Anerkennung nicht mehr verweigern können. Die Geschichte des deutschen Volkes wird dann diesen modernen Geklerb aufstellen, den jeder grüßen wird.“

Der linksstehenden Presse sind diese Konstatierungen sehr unangenehm; aber sie können nicht mit Tatsachen dagegen ankommen; es wäre ihr auch zu schmerzhaft, wenn sie jetzt eingestehen müßte, daß die Finanzreform ihren Zweck erreicht hat.

**Wert der Heilstättenbehandlung.** Das Reichsversicherungsamt ist bemüht, den vielen Bedenken gegen die Heilstättenbehandlung durch statistisches Material entgegenzutreten. Seit mehreren Jahren wurden genaue Untersuchungen darüber angestellt, wie viel in Heilstätten Behandelte nach einem Zeitraum von fünf Jahren noch erwerbsfähig waren. Es hat sich gezeigt, daß in den letzten Jahren von Kontrollperiode zu Kontrollperiode immer mehr Prozente der Behandelten ihre Erwerbsfähigkeit nach der Entlassung aus den Heilstätten behielten. Auf 100 Männer, die wegen Lungentuberkulose behandelt wurden, waren am Ende der Behandlungsperiode 1897/1901 nur noch 25 Heilerfolge vorhanden, am Ende der Behandlungsperiode 1904/1908 dagegen 44; ähnlich ist das Verhältnis bei den weiblichen Lungentuberkulösen, bei denen die entsprechenden Ziffern 32 in der ersten Behandlungsperiode und 51 in der zuletzt genannten Periode lauten. In der neuesten Nummer der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes“ wird nun zum ersten Male gezeigt, in welchem Umfange die Heilstättenbehandlung auch auf Kranke in fortgeschrittenem Stadium eingewirkt hat. Seit dem 1. Januar 1909 ist in den Lungentuberkulose aller Versicherungsanstalten eine einheitliche Stadieneinteilung der Lungentuberkulose eingeführt worden. Es wird nun über die Ergebnisse bei 24766 Männern und 10379 Frauen, zusammen also bei 35145 Personen, die in solchen Heilanstalten behandelt wurden, berichtet. Man erfährt, daß unter den Männern beim Beginn der Behandlung 1679 im dritten (schlechtesten) Stadium der Erkrankung sich befanden, daß aber beim Abschluß der Behandlung nur noch 1126 in diesem Zustande waren. Die Behandlung bewirkte also bei 563 männlichen Kranken des dritten Stadiums eine solche Besserung, daß sie in die Klasse derjenigen, die in einem günstigeren Stadium stehen, eingereicht werden konnten. Auch bei den Kranken des zweiten Stadiums ist ein solcher Erfolg zu verzeichnen: Beim Beginn der Erkrankung waren 7777 Kranke in diesem Zustande, beim Abschluß der Behandlung nur noch 6302. Entsprechend dieser Abnahme bei den ungünstigeren Stadien hat als Folge der Behandlung eine Zunahme der Kranken im Stadium I stattgefunden und zwar von 1111 auf 12600 bei den männlichen Kranken; außerdem befanden sich am Schluß der Behandlung 539 männliche Personen in einem Zustande, der noch günstiger ist, als derjenige, der durch Stadium I gekennzeichnet wird, während vor der Behandlung kein Kranker einen solchen Befund darbot. Und wie bei den Männern, so war auch der Erfolg der Behandlung bei den weiblichen Kranken. Aus allen diesen Angaben ergibt man deutlich, wie die Heilstättenbehandlung bewirkt, daß die Kranken aus den ungünstigeren Stadien in die günstigeren vorrücken.

Es ist genug protestiert! Wenn es den berufsmäßigen Hebern und den eigentlichen Drahtziehern bei dem ganzen Entrüstungsrummel nicht darauf ankäme, im Trauben zu stehen und die von ihnen gegen den Kapitän in der Agitation politisch auszusprechen, hätten sie ihr verantwortliches Treiben längst eingestellt. Wie anständige Leute auf protestantischer Seite über diese Dinge denken, das hat dieser Tage ein liberaler badischer Pfarrer und Mitglied des Evangelischen Bundes im „Süddeutschen Volksblatt“ (Nr. 85) zum Ausdruck gebracht, indem er schrieb: Jedes Geschehnis hat seine zwei Seiten. Wohl hatte die Enzyklika wenig angenehmes für uns als ganzes Volk. Aber der katholische Volksteil hat doch einsehen dürfen, daß in Zeiten einer auch nur angeblichen Gefahr augenblicklich die Verschiedenheiten innerhalb der evangelischen Kirche überbrückt sind. Diese Erkenntnis ist das eine Gute. Nur schade, daß so manche besonders linksstehende Geschäftspolitiker nun glauben, jetzt sei die Zeit gekommen, wo sie im tausendenden Schafskleide religiös-konfessionellen Interessen ein politisches Geschäft machen könnten. Sie werden sich irren, auch wenn sie jede größere oder kleinere, aber immer unwichtigere wendende Protestversammlung noch so fröhlich und getreulich registrieren. Es ist genug protestiert. Die zuständigen Stellen auf evangelischer Seite und die auf katholischer Seite haben das Ihre und das Genügende getan. Was will man mehr? Es ist genug protestiert. Ja, es ist Gefahr, daß die weiteren Proteste schließlich noch die tiefergehende, ernste Sache ins — Rückenlaufe ziehen. Die alten verbissenen Kulturkämpfer überläßt man am besten sich selbst. Das Wohl des Volksganges ist wertvoller.

Nach einer Kundgebung des Stadtpfarrers Dr. Feurstein in Donaueschingen, die er im „Bad. Beob.“ veröffentlichte, hat die Kirchenbehörde ihn zu einer Erklärung über seine vielbesprochene Stellungnahme zur Vorromäus-Enzyklika aufgefordert. Seine daransich abgegebene Erklärung ist eine Verschärfung der anstößigen Stellen seiner Artikel der Enzyklika und wird voraussichtlich Weiterungen im Gefolge haben. In der gleichen Nummer veröffentlicht der „Bad. Beob.“ eine längere Erklärung des Herrn Geistl. Rates Wacker, in welcher die Feursteinsche Kritik der Enzyklika eingehend beleuchtet und Protest dagegen eingeleitet wird, daß der größere Teil des Klerus der Erzdiözese (wie auch Feurstein in seiner zweiten Kundgebung zu behaupten die Recht hat) mit Dr. Feurstein gleicher Meinung sei.

Der Deutsche Bauernbund wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen, als liberales Nachwerk charakterisiert zu werden. Nun lesen wir im 1. Hefte des Jahrbuches für die soziale Bewegung der Industrie-Beamten u. a. folgendes: „Doch kann der Deutsche Bauernbund nicht als agrarisch im Sinne der Junker bezeichnet werden, denn die Untergetaner und Verfasser des Antrages gehören den verschiedenen liberalen Parteien an.“

Ra, da haben wir's ja.  
Die Berliner Sozialdemokraten besaßen sich in sechs Versammlungen mit der badischen Budgetbewilligung; dabei wurde von nahezu allen Rednern der Ausschluß der Badener Abgeordneten aus der Partei gefordert.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Die Hege gegen die Enzyklika und das „Volkswortblatt“. In Bezug auf die in einem Wiener Blatte enthaltenen Artikel über die Verteilung des Bonifaziusblattes vor der Stefanskirche teilt der Abt des Benediktinerstiftes Emous in Prag, Schachleitner, folgendes mit: Gegenüber anders lautenden Nachrichten wird festgestellt, daß das am letzten Sonntag in Wien verteilte Bonifaziusblatt lediglich einen Artikel enthält, der die Angriffe des Evangelischen Bundes sowie die Behauptung zurückweist, daß der Heilige Vater in der Enzyklika etwas Unwahres geschrieben habe. Von einer Verteilung der Protestanten als solcher kann somit keine Rede sein. Es handelt sich vielmehr um Aufklärung der Katholiken. P. Augustinus Galen hat, wie schon wiederholt, so auch diesmal, persönlich bei der Blätterverteilung und Gabensammlung mitgeholfen.

Vom nächsten Schuljahre ab soll in sämtlichen Gymnasien und Realschulen, sowie den verwandten Lehranstalten der fakultative Schichunterricht eingeführt werden. Der Unterricht wird wie die Zugschule organisiert werden, das heißt, es wird den Schülern die Beteiligung freigestellt. Während der ersten Unterrichtswochen wird das Kapselgewehr verwendet werden. Nach Ablauf der Wintermonate wird der Anfang mit scharfen Patronen auf dem Schießplatze gemacht werden.

Aus der deutschsozialen Häuslichkeit. Im Reichsbunde deutscher Eisenbahner Oesterreichs, dem Stolz der deutschnationalen Arbeiterbewegung, ist ein arger häuslicher Krieg ausgebrochen. Es kam nämlich zwischen den deutschböhmischen Ortsgruppen, welchen die meisten Verbandsmittel angehören, und der Wiener Hauptleitung zu einem Konflikt, welcher allerlei schmutzige Wäsche ans Tageslicht förderte. So erfährt man, daß ein gewisser Herr Köllner, welcher bis vor kurzem Sekretär des Reichsbundes war, seine Stelle nur deshalb aufgeben mußte, weil er den Vorwurf nicht widerlegen konnte, er habe als früherer Funktionär eines sozialdemokratischen Vereins zwischen eigenen und Vereinsgeldern nicht unterschieden. Interessieren dürfte auch, daß Herr Köllner über Interventionen des deutschradikalen Abgeordneten Kroy von Leptitz nach Oberleutensdorf von der Bahn veretzt wurde, weil Kroy den Köllner als Agitator in seinem Wahlbezirk brandete. Auch der Vorsitzende des Reichsbundes, Herr Erl, kommt bei diesem Konflikt schlecht weg, da ihm noch seinem eigenen Beständnisse Eigennutz, die Ausnutzung der Organisation zu politischen Zwecken, Bestimmungslumperei, Verrücktheit der Mitglieder, abscheuliche politische Bestrebungen und persönliche Aspirationen von einer Ortsgruppe vorgeworfen wurden. Obwohl Herr Erl zuerst geklagt hat, ist es zu seiner Verhängung gekommen und ließ er somit diese Vorwürfe auf sich sitzen. Es ist also bei diesem Konflikt allerlei schmutzige Wäsche gewaschen worden, wie sich die Reichsbundortsgruppe Böhmisches-Weißes selbst ausgedrückt hat. Vielleicht erfahren wir noch mehr derlei schöne Dinge.

**Belgien.**  
In Ostende dauern die Eingriffe der Staatsanwaltschaft fort, um jedes Spiel unmöglich zu machen. Gestern wurde im Spielal des Palasthotels eine Haussektion vorgenommen und alles Spielmaterial mit Beschlag belegt. Es darf in Ostende jetzt überhaupt nicht mehr gespielt werden. Viele Kurgäste reisen deshalb ab. Der Bürgermeister von Ostende ist in dieser Angelegenheit bei dem Justizminister vorstellig geworden, der aber erklärte, nichts dagegen tun zu können, da gesetzmäßig gehandelt werden müßte.

**England.**  
König Georg ist in dem Seebade Torquay an der Südküste von Devonshire eingetroffen. Dreihundert Kriegsschiffe mit 50 000 Offizieren und Matrosen an Bord, bestehend aus der Flotte, der Mittelmeerflotte und der Atlantischen Flotte, liegen in der Tor-Bay. Die königliche Yacht Victoria and Albert mit dem König, der Königin, der Prinzessin May und dem Prinzen Georg an Bord traf am Dienstag, von dem Kreuzer Trochane begleitet, dort ein. Wegen der Nationaltrauer fuhr die Yacht des Königs in tiefem Schweigen an den Kriegsschiffen vorbei. Das Manöver besteht aus einer Schießübung und einem Angriff von Torpedobooten auf Flaggschiffe. Die Operationen finden 20 Meilen von der Küste entfernt statt. Näheres ist unbekannt, da keinerlei Details bekanntgegeben wurden und sich auch keine Berichterstatter an Bord befinden. Der einzige fremde Besucher ist ein japanischer Marineoffizier. Der bekannte englische Aviatiker Graham White beschäftigt, wenn irgend möglich, aber die Flotte binnenzuflogen.

Im Unterhause erklärte heute Premierminister Asquith bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage betreffend die Erklärung bei der Thronbesteigung: Die Vorlage sei nicht zu Parteizwecken eingebracht, sondern nur zu dem Zwecke, den König von der Notwendigkeit zu entlasten, bei Beginn seiner Regierung in der Öffentlichkeit eine Erklärung abzugeben, die für Millionen seiner Untertanen fränkend sein würde. Die Regierung habe sich gesagt, daß jeder Vorschlag zu einer Aenderung der Erklärung unermesslich Anlaß zu erheblichen Mißverständnissen und zur Opposition geben würde. Asquith besprach sodann die Einwürfe, die davon ausgingen, daß die vorgeschlagene Erklärung die protestantische Thronfolge nicht ausreichend zu sichern vermöge, und ebenso die gegen den von der Regierung vorgeschlagenen Wortlaut erhobenen Bedenken. Die protestantische Thronfolge sei durch die Gesetzgebung von 1689 vollständig sichergestellt. Die Erklärung bei der Thronbesteigung bedeute an sich tatsächlich keine Sicherung. Der Vorschlag, sie abzuschaffen, würde jedoch ersten Widerspruch hervorrufen. Er gebe zu, daß die gegen den vorgeschlagenen Wortlaut erhobenen Einwände nicht ohne Gewicht seien, und beantrage daher folgende Aenderung des Wortlautes an Stelle desjenigen der Gesetzesvorlage: Der Souverän solle sich feierlich selbst als getreuen Protestanten bekennen und versprechen, nach seinen besten Kräften die Gesetze zu halten und aufrechtzuerhalten, welche die protestantische Thronfolge als die einzig mögliche sicherstellen. Der Premierminister kündigte sodann an, daß er am Freitag eine Erklärung über die Vetokonferenz abgeben werde. Der Liberale Robertes beantragte hierauf die Ablehnung des Gesetzesentwurfes betreffend die Erklärung bei der Thronbesteigung. Balfour erklärte sich mit dem Vorschlage des Premierministers einverstanden. Der Chefsekretär für Irland gab alsdann seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß eine Form für die Erklärung gefunden worden sei, die die protestantische Thronfolge vollauf sichere und dabei keine

religiöse Gemeinschaft verleihe. Der Antrag auf Zurückverweisung des Entwurfs wurde hierauf abgelehnt und die Bill zum zweiten Male gelesen.  
— „Daily Express“ läßt sich aus Peking melden, die chinesische Regierung habe Lord Kitchener angeboten, die Reorganisation der Armee zu übernehmen.  
**Montenegro.**  
— Der römische Korrespondent der Morning Post sagt, daß nunmehr auch nicht der geringste Zweifel mehr darüber bestehen könne, daß der Fürst von Montenegro dem Drängen nachgeben und den Königstitel annehmen werde, und zwar im Laufe des nächsten Monats. Der Korrespondent erzählt aber, daß der Fürst die Krone eigentlich nur als einen Tribut an seine eigene Person und als eine Anerkennung seiner besonderen Stellung als Dohin unter den Balkanfürsten ansetzt und nicht etwa als eine Bestätigung der Theorie, daß Montenegro der erste serbische Staat sei. Daher sei auch keine Rede davon, daß der Titel „König von Zenta“ von dem Fürsten gewählt werden würde.

**Bulgarien.**  
— König Ferdinand von Bulgarien wird anlässlich des Regierungsjubiläums des Fürsten von Montenegro am 21. August in Zetinsje, wahrscheinlich in Begleitung des Thronfolgers Boris, eintreffen. Für den Monat September ist in Sofia Besuchsbesuch des belgischen Königspaares angesetzt.

**China.**  
— Als kürzlich in der Provinz Hunan, nicht am wenigsten infolge Reisspekulationen des dortigen Gouverneurs, große Hungersnot herrschte, war in vielen chinesischen Zeitungen zu lesen, daß junge Mädchen zu dem geringen Preise von 10 bis 20 Mt. dort zu verkaufen wären. Ist denn der Kauf und Verkauf von Menschen in China gesetzlich erlaubt? Stolz antwortet der gebildete Chinese: „Nein, seit der durch kaiserliches Edikt zum Geleße gewordenen Verordnung des Justizministeriums vom 10. Tage des 2. Monats im 2. Jahre des Kaisers Hsüantung nicht mehr.“ Dieses Gesetz, das vor drei Monaten erlassen wurde, verbietet in der Tat die käufliche Ueberlassung von Menschen. Es läßt aber Modifikationen mit Rücksicht auf Sitte und Gewohnheitsrecht zu. Bekanntlich muß jeder Chinese bei Lebzeiten für männlichen Nachwuchs sorgen, damit nach seinem Tode jemand da ist, der die vorgeschriebenen Ahnenopfer darbringt.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. Juli 1910.

— Der erste sächsische nationale Arbeiter- und Gehilfenfest findet wie bereits mitgeteilt am 3. und 4. September in Dresden statt. Ihre Beteiligung haben bereits jetzt fast alle nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen zugesagt. Auf der Tagesordnung stehen Referate über die Sonntagstrübe im Handelsgewerbe im Königreiche Sachsen, über die paritätischen Arbeitsnachweise und ihre Einführung in den Kommunen bez. größeren Kommunalverbänden, über das freie, uneingeschränkte Koalitionsrecht und über die Notwendigkeit des Proportionalitätensystems (bei den sozialen Wahlen). Als Referenten sind gewonnen worden die Herren Gauvorsteher Otto Wege-Leipzig, Stadlerer Max Otto-Dresden, Arbeitersekretär Fritz Berndt-Dresden und Faktor Golbs-Dresden.

— Die „Lutherische Korrespondenz“, Organ der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz, die von Pastor Joh. Häbener in Wittich-Roltschen bei Meißen a. E. herausgegeben wird, macht zur Enzyklika-Bewegung in ihrer Nr. 3 folgende Bemerkungen:

„Wird sich die von so vielen Gegnern angegriffene Lutherische Kirche dessen bewußt bleiben, daß die Wurzeln ihrer Kraft mehr im Bekennen objektiver Wahrheit als im Protestieren und Abweisen liegen, dann wird es ihr leicht werden, die zu sammeln, die die Wahrheit lieben, und standzuhalten gegenüber allen Feinden, gleichviel aus welchem Lager und mit welchen Waffen sie kommen.“

Es ist angesichts der noch immer fortdauernden Enzyklika-Dege eine erfreuliche Erscheinung, daß gerade die positiv gläubigen Richtungen im Protestantismus immer mehr sich von dieser Dege abwenden, während die Presse des Evangelischen Bundes in rührender Gemeinschaft mit der jüdisch-liberalen Presse die Dege fortzusetzen sich bemüht.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 29. Juli: Südostwind, heiter, wärmer, trocken.

— Se. Majestät der König hat am Dienstagvormittag von Zell a. See aus in Begleitung des Flügeladjutanten Major v. Schmalz mit sechs Führern eine Besteigung des Sigmund-Glockners (3797 Meter) unternommen. Nach Besichtigung der Sigmund-Thun-Kamm und des Kesselfalles nahm der Monarch im Kesselfall-Hotel ein Frühstück ein und ging dann durch das Kapruner Tal zum Moserboden (1930 Meter), um dort zu übernachten. Gektern überstieg der König die 3340 Meter hohe Nissel. Die Uebernachtung zum Donnerstag war auf der Erzherzog-Johann-Hütte (3463 Meter) in Aussicht genommen. Die beiden älteren Prinzen mit dem Geheimen Legationsrat v. Stieglitz sollten bis zur Stübl-Hütte, wo sie vom Mittwoch zum Donnerstag übernachten sollten, dem König entgegenkommen. Heute vormittag soll dann gemeinsam die Rückkehr nach Windisch-Matrei über Kalschubert fortgesetzt werden.

— Se. Majestät der König wird nach einer an den Vorsteher der Privilegierten Vogenschützen-Gesellschaft zu Dresden, Herrn Stadtrat Belgandt, gelangten Mitteilung die diesjährige Dresdner Vogelwiese am Freitag den 5. August in Begleitung der Königl. Familie besuchen. Da an diesem Tage bekanntlich abends das große Feuerwerk abgebrannt wird, so hat auch das aus diesem Anlasse von auswärtig kommende Publikum Gelegenheit, die Mitglieder des Königshauses auf der Festwiese sehen zu können. Die Königl. Polizeidirektion hat genehmigt, daß an diesem Tage der Betrieb der Vogelwiese bereits mittags 12 Uhr beginnt.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat Herrn Geh. Regierungsrat Stadler zum Staatskommissar bei den Dresdner Börsen ernannt.

— Vor der Treppe des neuen Rathauses an der Ringstraße sind gestern zwei mächtige Bronzelöwen aufgestellt worden, wodurch der Eingang des neuen Stadtpalastes einen außerordentlich wirkungsvollen und vornehmen Schmuck erhalten hat. Der Entwurf der beiden Wappentiere stammt von Herrn Professor Wrba, während der Guß in der hiesigen Erzgießerei von Milde u. Co. in der Grunaer Straße in gelungener Weise ausgeführt wurde. Die Löwen halten Schilder in ihren Taten, die mit folgenden Inschriften versehen sind: Willst du was schaffen, tue es nicht ohne Rat, doch vorwärts hilfst dir nur die frische Tat. — Das ist kein Bürger, der die eigne Sorge vergißt nicht in der Not der Allgemeinheit. — Die Löwen sind überlebensgroß und wiegen zusammen über 25 Zentner.

— Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht der Stadt Dresden hat am Mittwoch seine neuen Räume Breitestraße 7/9, Anzeigerhaus zweites Obergeschoß eröffnet. Die neuen Amtsräume stellen gegen die früheren, in der Dignitätsstraße gelegenen, eine ganz entschiedene Verbesserung dar, die nur durch das Entgegenkommen der städtischen Kollegien und durch die besondere Fürsorge des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Rates Dr. Beutler ermöglicht worden ist. Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht verfügt jetzt über geräumige Sitzungssäle für alle drei Kammern, über schöne freundliche Wartezimmer, Verhandlungs- und Konferenzzimmer, sowie auch über besondere Räume für die Beamten der Gerichtssekretäre, so daß das Publikum von jetzt an dort ungestört und ungehört von anderen sein Anliegen vorbringen kann. Ebenso sind für den Vorstand des Gerichtes und die Vorsitzenden der einzelnen Kammern schöne und freundliche Arbeitszimmer vorhanden.

— Der Verein Deutscher Bauernbund in den Königreiche Sachsen mit dem Sitz in Dresden ist in das Vereinsregister des königlichen Amtsgerichtes eingetragen worden. Durch Beschluß der Mitgliederversammlung sind die Bestimmungen über die Berufung der Generalversammlung und die Zusammenfassung des großen Ausschusses geändert und der Sitz von Plauen nach Dresden verlegt worden. Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Landtagsabgeordneter Fabriz- und Gutsbesitzer Ernst Stephan Claus als erster Vorsitzender, Gutsbesitzer Klemens Reinhardt in Bestendorf als zweiter Vorsitzender, Dr. Louis Konstantin Neumann in Leipzig-Gohlis als Syndikus, sowie Freigutsbesitzer Richard Richter in Thiemendorf, Mühlenbesitzer Hermann Matthäi in Lauenhain, Gutsbesitzer Edwin Nahn in Garthau und Wirtschaftsbesitzer Bernhard Scheunert in Augustsburg.

— Der zweite Ausschuss der Dresdner Handelskammer erstattete auf Ersuchen der Kreishauptmannschaft Dresden ein Gutachten dahingehend, daß die von der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie angeregte Einführung besonderer verantwortlicher Ausstellungsführer von Handel und Industrie darüber begründet werden würde, daß aber die Rechte und Pflichten der Ausstellungsführer vorerst genau festgelegt werden müßten, eine Aufgabe, der sich die Ausstellungskommission gewiß gern unterziehen werde.

— Ueber das Vermögen der Gesellschaft Rekord-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Herausgeberin der Tageszeitung The Daily Record in Dresden, ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden. The Daily Record besteht seit einigen Jahren in Dresden als die einzige in Deutschland erscheinende Tageszeitung in englischer Sprache. Außerdem besteht noch ein zweites, von Professor Brandenburg begründetes englisches Zeitungsunternehmen unter dem Namen The Guide to Dresden hier, das jedoch nur wöchentlich einmal erscheint.

— Zur Erwerbung des Balletabstemments Kristallpalast in der Schäferstraße, das in den nächsten Tagen zur Zwangsversteigerung kommen soll, hat sich hier am Dienstag eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, deren Stammkapital 110 000 Mark beträgt. Zu Geschäftsführern sind bestellt worden der Kaufmann Dr. phil. Alfred Salzmann in Dresden und der Kaufmann Georg Ernst Bartels in Blasewitz.

— Zu dem neuen Soldatenheim soll am 2. August der Grundstein gelegt werden. Es kommt auf einen vom Kriegsministerium zur Verfügung gestellten schönen Platz in der Dresdner Militärstadt, der Albertstadt, zu stehen.

— Die Drochsenkutscher hielten eine Versammlung ab, in welcher wegen Lohnfreiliegkeiten die Aufnahme des Streiks erwogen wurde. Am Freitag soll die Entscheidung fallen. Angehlich sind die Kutscher entschlossen, das Neukerke zu wagen und in den Kampf einzutreten.

Aue, 27. Juli. Der Eisenbahnarbeiter Dölling fiel vorgestern abend in der Nähe des Güterbahnhofes in den kirchlichen Betriebsgraben und ertrank.

Marienberg, 27. Juli. Auf der Straße nach Podau wurde das dreijährige Kind des Zimmermanns Börner aus Podau von einem Motorabfahrer überfahren und demnach verletzt, daß man am Aufkommen zweifelt.

Plauen, 27. Juli. Der Kaufbursche Walter des Zigarrenhauses Windisch in der Bahnhofsstraße stürzte aus dem vierten Stockwerk und wurde schwer verletzt. Der Verunglückte war auf das zur Abzug bestimmte Gerüst geklettert.

Rittenburg, 27. Juli. In einer Kornpuppe bei Garthau wurde ein Loter von Entearbeitern aufgefunden. Nach Ausweis seiner Papiere handelt es sich um den 42 Jahre alten Max Lappe aus Oberalta. Ueber die Todesursache verläutet nichts Bestimmtes.

Schwarzfollm (Rauß), 27. Juli. Gestern wurde im benachbarten Königl. Forst eine mit blauem Winterüberzieher, blauem weißgestreiften Jackett, Weste von gleichem Stoff, darunter noch eine zweite granitarte Stoffweste und eine Strickjacke, guten Schaffstiefeln und olivenfarbigem Lodenhut bekleidete männliche Leiche mit dunklem, etwas grauhaarigem Kopfhaar und Schnurrbart gefunden. Bei der Leiche befand sich ein Eisernes Kreuz 2. Klasse und ein brauner Stock. Der Mann, der auscheinend seit dem letzten Winter an der Fundstelle gelegen hat, ist etwa 60 bis 65 Jahre alt. Alles Nähere ist durch den Amtsvorsteher Hoffmann hier zu erfahren.

Wurbs, 27. Juli. Hier ist das dem Rittergut bester Sache in Dabendorf gehörige Wohnhaus nebst Stall vollständig niedergebrannt.

### Kirche und Unterricht.

k Prag. Frau Baronin Aita v. Lanna, die Gemahlin des Barons Adalbert v. Lanna, ehemaligen Sekretärs bei der k. u. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in London, ist am 21. Juli in der Klosterkirche St. Margarete bei Prag zum Katholizismus übergetreten.

k Rom. Die Benediktiner der französischen Kongregation, die ihr Zentralhaus in Solesmes hatten, haben ein neues Kloster in Italien gegründet. Nach der Schließung der Abtei wandte sich ein Teil der Mönche nach der Insel Wight, andere nach Belgien, andere nach St. Dominique-de-Silos. Jene in Südfrankreich haben in Chlari in der Diözese Brescia ein ehemaliges Kloster der Franziskaner, St. Bernardin genannt, gekauft und hielten dieser Tage feierlichen Einzug. Der Präst der Provinz wohnte, zum Teilwesen der italienischen Antikerkale, der Einzugfeier an. Der Papst richtete anlässlich der Feier an Abt Gauthier ein Glückwunschschreiben.

### Neues vom Tage.

Berlin, 27. Juli. Auf dem Flugplatz Johannistal stieg Blenzlers, der Ueberflieger Strahburgs, zu einer Höhe von 700 Metern empor und hat damit den deutschen Höhenrekord ganz erheblich verbessert.

Berlin. An der Börse verlautete, daß die Verhaftung des persönlich haftenden Gesellschafters der Niederdeutschen Bank Odm erfolgt sei, weil der Verdacht der Bilanzfälschung gegen ihn vorliege. Außer zur Berliner Handelsgesellschaft hat die Niederdeutsche Bank am hiesigen Tage noch zu einer großen Anzahl kleiner Bankgeschäfte Beziehungen unterhalten. Einzelne Firmen haben der Bank bis zu 50 000 Mk. auf Grund von Aktien der Niederdeutschen Bank vorgeliefert.

Dortmund, 27. Juli. Ueber das Vermögen der Niederdeutschen Bank in Dortmund ist der Konkurs eröffnet worden.

Allenstein, 27. Juli. Ueber die Prozeßkosten des Allensteiner Schoenebeck-Prozesses liegt nunmehr eine amtliche Zusammenstellung vor. Danach betragen die Gerichtskosten des Prozesses 15 900 Mk. Die privaten Kosten, welche der Angeklagten erwachsen sind, sollen sich auf etwa 50 000 Mk. belaufen.

Köln, 27. Juli. Der „Köln. Zeitg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Italienische Blätter hatten gemeldet, Italien trage sich mit Abrüstungsplänen, werde aber darin von Deutschland gehindert. Man kann annehmen, daß Italien mit derartigen Vorschlägen nicht an Deutschland herantreten ist, daß dieses daher auch keine Gelegenheit hatte, zu ihnen irgendwie Stellung zu nehmen.

Weimar, 27. Juli. Der Arbeiter Roel, der seine Braut und einen Kutscher so schwer verletzete, daß sie gestorben sind, hat sich heute im hiesigen Gefängnis mit dem Sandtuche erhängt.

Junnsbrud, 27. Juli. In Stegen bei Bruned brach bei heftigem Ostwind Großfeuer aus, das fünf Wohnhäuser samt allen Nebengebäuden in Asche legte. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die gesamte Ernte mit verbrannte. Das Feuer entstand durch spielende Kinder.

Junnsbrud, 27. Juli. Der mit seinem Führer vom Kleinlodner abgestürzte Tourist ist Dr. med. Raupe aus Dortmund. Führer war Franz Lechner aus Krimml. Beide sind tot. Die Leichen wurden heute geborgen.

Wien, 27. Juli. Der Internationale Vindenslehrerkongress, an dem zahlreiche Vertreter aus Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Rußland und Griechenland teilnahmen, ist gestern eröffnet worden.

Troppau, 27. Juli. Am Sonntag wurde im Pfarrhause von Nieder-Wildgrub während des Nachmittagsgottesdienstes ein Einbruchsdiebstahl verübt und eine Truhe mit dem gesamten Kirchenvermögen von etwa 20 000 Kronen geraubt. Am Vortage wurde scheinbar von demselben Täter ein Einbruch in das Pfarrhaus von Wodendorf versucht, doch wurde der Täter ebenso wie bei einem darauf folgenden zweiten Einbruchversuche in Wodendorf verfehlt. Der Einbrecher, dessen Spuren verfolgt werden, ist noch nicht ermittelt.

Paris, 27. Juli. In dem Prozeß gegen Rochette und Genossen in Paris wurde gestern das Urteil gefällt. Rochette wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt.

### Telegramme.

Berlin, 27. Juli. Zur Abschiedsfeier für den scheidenden Staatssekretär v. Schoen hatten sich heute abend die Beamten des Auswärtigen Amtes im großen Saale des Kaiserhofes zahlreich versammelt. Der Direktor der Rechtsabteilung Geheimrat Franke brachte das Kaiserhoch aus und gedachte hierauf der Verdienste des scheidenden Staatssekretärs um die Entwicklung des Auswärtigen Amtes. Freiherr v. Schoen dankte bewegt und schloß mit einem Hoch auf das Auswärtige Amt.

Erfurt, 28. Juli. Das Luftschiff „M 3“, das heute nacht 3 Uhr 10 Min. Witterfeld passiert hat, ist um 6 Uhr 15 Min. in Erfurt gesichtet worden.

Gotha, 28. Juli. Das Luftschiff „M 3“ erschien um 7 Uhr über Gotha, machte eine Schleifenfahrt über der Stadt und fuhr dann in der Richtung nach Eisenach weiter, wo es um 7 Uhr 20 Min. eintraf. Die Fahrt dauert fort.

Eisenach, 28. Juli. Das Luftschiff „M 3“, das um 1/2 Uhr über Eisenach kreuzte, machte eine Schleifenfahrt um die Wartburg in Höhe von etwa 200 Metern und fuhr dann die Werrabahn entlang.

Reinigen, 28. Juli. Das Luftschiff „M 3“ überflog um 9 Uhr Reinigen und schlug die Richtung nach Koburg ein.

Witterfeld, 28. Juli. Gestern abend 10 Uhr stieg der für München bestimmte Luftkreuzer „P. VI“ bei frischem Winde zu einer kurzen Probefahrt auf. Die Führung des Luftschiffes hatte Oberleutnant Stellung übernommen. Außerdem befanden sich noch sechs Personen in der Gondel. Das Fahrzeug war mit 800 kleinen Glühbirnen geschmückt.

Die von der Gondel aus bedient wurden durch deren Erleuchtung das Luftschiff ein reizendes Bild bot. Der eigentliche Zweck des Luftfluges war die Erprobung eines von dem technischen Direktor der Luftfahrzeuggesellschaft in Berlin, Ingenieur Wankmüller, konstruierten Projektionsapparates. Es wurden Lichtbilder gegen den Ballonkörper geworfen, die gleichfalls den Zuschauern ein eigenartiges Schauspiel boten. Eine englische Kommission, die den Versuch beobachtete, äußerte sich sehr befriedigt hierüber. Nach 20 Minuten erfolgte eine sehr glatte Landung. Mit diesem Luftfluge hat diese Art Versuche ihren endgültigen Abschluss gefunden.

**Dehnhausen, 28. Juli.** Bei einem gestern abend von der Kurverwaltung im Kurpark veranstalteten Feuerwerke flog ein Feuerwerkskörper in den Behälter, wo die übrigen noch lagerten. Es entstand eine Explosion, durch die die Frau des Werkmeisters Wilken getötet und drei weitere Personen schwer verletzt wurden.

**Paris, 28. Juli.** Alle Morgenblätter besprechen lebhaft die Enthüllungen, welche die gestrige Sitzung der parlamentarischen Untersuchungskommission in der Rochette-Angelegenheit gebracht hat. Namentlich Picheron, der die Klage gegen Rochette einbrachte und dadurch dessen Verhaftung herbeiführte, sei nur ein Strohmännchen gewesen, der sich habe bezahlen lassen und ein Verhältnis mit Durand, dem

Rabinettsdirektor des Polizeipräfekten Lépine, gehabt habe. Zaurds schreibt in der „Humanité“: Es könne nicht genügen, die einzelnen Fehler der Anklage zu enthüllen, um die Verantwortlichkeit festzustellen. Man müsse auch auf die Zukunft denken. Eine der ersten Sorgen des Parlamentes müsse es sein, das Kapital gegen Manöver jeder Art zu schützen, die es bedrohen. Der „Gaulois“ führt aus: Es gebe keine Sicherheit mehr für irgend jemanden, wenn der erste beste sich von irgend einem bezahlten Lasse und Klage gegen einen erheben könne bei gefälligen Behörden.

**Paris, 28. Juli.** Die Handelskammer von Rheims richtete einen Protest an den Handelsminister gegen die Erhöhung der deutschen Zölle auf Weine, Liköre und Parfümartikel, insbesondere auch Champagner.

**Barcelona, 27. Juli.** Die Ausständigen haben die Arbeiter von zwei Fabriken zur Niederlegung der Arbeit bewogen. Mehr als 16 Dampfer warten auf Lösung ihrer Ladung.

**Gellingsfors, 27. Juli.** Der Generalgouverneur hat den Procureur des finnischen Senats aufgefordert, nun die Zeitung „Karjala“ wegen einer für die russische Armee beleidigenden Notiz und wegen Veröffentlichung geheimer Maßnahmen der Militärverwaltung zur Verantwortung zu ziehen. Wegen 18 andere finnische Blätter soll wegen Ab-

druck des betreffenden Artikels in gleicher Weise vorgegangen werden.

**Chicago, 27. Juli.** Der Generalstreik der Bauarbeiter des Stadtbezirks wurde beschloffen und abends proklamiert. Er wird sich voraussichtlich unmittelbar auf 18 000 Arbeiter erstrecken und mittelbar auf weitere 10 000 Personen.

**Havana, 28. Juli.** Die Insurrektion des Generals Minlet ist unterdrückt. Der General ist mit zweien seiner Anhänger gefangen genommen worden. Die übrigen Reuterer sind entflohen.

**Panama, 27. Juli.** Der neue peruanische Dampfer „Quallaga“ ist vor der Rüste von Peru verbrannt. Drei Matrosen sind umgekommen. Die Fahrgäste und die übrigen Mannschaften konnten gerettet werden.

### Theater und Musik.

**Dresden.** Im Reflektentheater wird Freitag und Sonntag „Alt-Heidelberg“, Sonnabend „Zwei glückliche Tage“ aufgeführt.

### Milbe Gaben.

In der Sakristei der Postkirche gingen ein: Für den Kirchenbau in Verdau von Fr. Barth 8 M.

## Notierungen der Dresdner Börse vom 28. Juli

Mittgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 21  
 Kursgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, bei Dividendenpapieren 4%. Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

<b>Deutsche Reichsanleihe</b>	8 84,00 G.	<b>Österr. Silberrente</b>	4 98,25 G.	<b>Deutsche Reichsbank</b>	100,00 G.	<b>Deutsche Reichsbank</b>	100,00 G.
do. 1898	8 1/2 98,00 G.	do. 1898	4 98,25 G.	do. 1898	100,00 G.	do. 1898	100,00 G.
do. 1900	8 1/2 100,20 G.	do. 1900	4 98,25 G.	do. 1900	100,00 G.	do. 1900	100,00 G.
do. 1902	8 1/2 100,20 G.	do. 1902	4 98,25 G.	do. 1902	100,00 G.	do. 1902	100,00 G.
do. 1903	8 1/2 100,20 G.	do. 1903	4 98,25 G.	do. 1903	100,00 G.	do. 1903	100,00 G.
do. 1904	8 1/2 100,20 G.	do. 1904	4 98,25 G.	do. 1904	100,00 G.	do. 1904	100,00 G.
do. 1905	8 1/2 100,20 G.	do. 1905	4 98,25 G.	do. 1905	100,00 G.	do. 1905	100,00 G.
do. 1906	8 1/2 100,20 G.	do. 1906	4 98,25 G.	do. 1906	100,00 G.	do. 1906	100,00 G.
do. 1907	8 1/2 100,20 G.	do. 1907	4 98,25 G.	do. 1907	100,00 G.	do. 1907	100,00 G.
do. 1908	8 1/2 100,20 G.	do. 1908	4 98,25 G.	do. 1908	100,00 G.	do. 1908	100,00 G.
do. 1909	8 1/2 100,20 G.	do. 1909	4 98,25 G.	do. 1909	100,00 G.	do. 1909	100,00 G.
do. 1910	8 1/2 100,20 G.	do. 1910	4 98,25 G.	do. 1910	100,00 G.	do. 1910	100,00 G.
do. 1911	8 1/2 100,20 G.	do. 1911	4 98,25 G.	do. 1911	100,00 G.	do. 1911	100,00 G.
do. 1912	8 1/2 100,20 G.	do. 1912	4 98,25 G.	do. 1912	100,00 G.	do. 1912	100,00 G.
do. 1913	8 1/2 100,20 G.	do. 1913	4 98,25 G.	do. 1913	100,00 G.	do. 1913	100,00 G.
do. 1914	8 1/2 100,20 G.	do. 1914	4 98,25 G.	do. 1914	100,00 G.	do. 1914	100,00 G.
do. 1915	8 1/2 100,20 G.	do. 1915	4 98,25 G.	do. 1915	100,00 G.	do. 1915	100,00 G.
do. 1916	8 1/2 100,20 G.	do. 1916	4 98,25 G.	do. 1916	100,00 G.	do. 1916	100,00 G.
do. 1917	8 1/2 100,20 G.	do. 1917	4 98,25 G.	do. 1917	100,00 G.	do. 1917	100,00 G.
do. 1918	8 1/2 100,20 G.	do. 1918	4 98,25 G.	do. 1918	100,00 G.	do. 1918	100,00 G.
do. 1919	8 1/2 100,20 G.	do. 1919	4 98,25 G.	do. 1919	100,00 G.	do. 1919	100,00 G.
do. 1920	8 1/2 100,20 G.	do. 1920	4 98,25 G.	do. 1920	100,00 G.	do. 1920	100,00 G.
do. 1921	8 1/2 100,20 G.	do. 1921	4 98,25 G.	do. 1921	100,00 G.	do. 1921	100,00 G.
do. 1922	8 1/2 100,20 G.	do. 1922	4 98,25 G.	do. 1922	100,00 G.	do. 1922	100,00 G.
do. 1923	8 1/2 100,20 G.	do. 1923	4 98,25 G.	do. 1923	100,00 G.	do. 1923	100,00 G.
do. 1924	8 1/2 100,20 G.	do. 1924	4 98,25 G.	do. 1924	100,00 G.	do. 1924	100,00 G.
do. 1925	8 1/2 100,20 G.	do. 1925	4 98,25 G.	do. 1925	100,00 G.	do. 1925	100,00 G.
do. 1926	8 1/2 100,20 G.	do. 1926	4 98,25 G.	do. 1926	100,00 G.	do. 1926	100,00 G.
do. 1927	8 1/2 100,20 G.	do. 1927	4 98,25 G.	do. 1927	100,00 G.	do. 1927	100,00 G.
do. 1928	8 1/2 100,20 G.	do. 1928	4 98,25 G.	do. 1928	100,00 G.	do. 1928	100,00 G.
do. 1929	8 1/2 100,20 G.	do. 1929	4 98,25 G.	do. 1929	100,00 G.	do. 1929	100,00 G.
do. 1930	8 1/2 100,20 G.	do. 1930	4 98,25 G.	do. 1930	100,00 G.	do. 1930	100,00 G.
do. 1931	8 1/2 100,20 G.	do. 1931	4 98,25 G.	do. 1931	100,00 G.	do. 1931	100,00 G.
do. 1932	8 1/2 100,20 G.	do. 1932	4 98,25 G.	do. 1932	100,00 G.	do. 1932	100,00 G.
do. 1933	8 1/2 100,20 G.	do. 1933	4 98,25 G.	do. 1933	100,00 G.	do. 1933	100,00 G.
do. 1934	8 1/2 100,20 G.	do. 1934	4 98,25 G.	do. 1934	100,00 G.	do. 1934	100,00 G.
do. 1935	8 1/2 100,20 G.	do. 1935	4 98,25 G.	do. 1935	100,00 G.	do. 1935	100,00 G.
do. 1936	8 1/2 100,20 G.	do. 1936	4 98,25 G.	do. 1936	100,00 G.	do. 1936	100,00 G.
do. 1937	8 1/2 100,20 G.	do. 1937	4 98,25 G.	do. 1937	100,00 G.	do. 1937	100,00 G.
do. 1938	8 1/2 100,20 G.	do. 1938	4 98,25 G.	do. 1938	100,00 G.	do. 1938	100,00 G.
do. 1939	8 1/2 100,20 G.	do. 1939	4 98,25 G.	do. 1939	100,00 G.	do. 1939	100,00 G.
do. 1940	8 1/2 100,20 G.	do. 1940	4 98,25 G.	do. 1940	100,00 G.	do. 1940	100,00 G.
do. 1941	8 1/2 100,20 G.	do. 1941	4 98,25 G.	do. 1941	100,00 G.	do. 1941	100,00 G.
do. 1942	8 1/2 100,20 G.	do. 1942	4 98,25 G.	do. 1942	100,00 G.	do. 1942	100,00 G.
do. 1943	8 1/2 100,20 G.	do. 1943	4 98,25 G.	do. 1943	100,00 G.	do. 1943	100,00 G.
do. 1944	8 1/2 100,20 G.	do. 1944	4 98,25 G.	do. 1944	100,00 G.	do. 1944	100,00 G.
do. 1945	8 1/2 100,20 G.	do. 1945	4 98,25 G.	do. 1945	100,00 G.	do. 1945	100,00 G.
do. 1946	8 1/2 100,20 G.	do. 1946	4 98,25 G.	do. 1946	100,00 G.	do. 1946	100,00 G.
do. 1947	8 1/2 100,20 G.	do. 1947	4 98,25 G.	do. 1947	100,00 G.	do. 1947	100,00 G.
do. 1948	8 1/2 100,20 G.	do. 1948	4 98,25 G.	do. 1948	100,00 G.	do. 1948	100,00 G.
do. 1949	8 1/2 100,20 G.	do. 1949	4 98,25 G.	do. 1949	100,00 G.	do. 1949	100,00 G.
do. 1950	8 1/2 100,20 G.	do. 1950	4 98,25 G.	do. 1950	100,00 G.	do. 1950	100,00 G.
do. 1951	8 1/2 100,20 G.	do. 1951	4 98,25 G.	do. 1951	100,00 G.	do. 1951	100,00 G.
do. 1952	8 1/2 100,20 G.	do. 1952	4 98,25 G.	do. 1952	100,00 G.	do. 1952	100,00 G.
do. 1953	8 1/2 100,20 G.	do. 1953	4 98,25 G.	do. 1953	100,00 G.	do. 1953	100,00 G.
do. 1954	8 1/2 100,20 G.	do. 1954	4 98,25 G.	do. 1954	100,00 G.	do. 1954	100,00 G.
do. 1955	8 1/2 100,20 G.	do. 1955	4 98,25 G.	do. 1955	100,00 G.	do. 1955	100,00 G.
do. 1956	8 1/2 100,20 G.	do. 1956	4 98,25 G.	do. 1956	100,00 G.	do. 1956	100,00 G.
do. 1957	8 1/2 100,20 G.	do. 1957	4 98,25 G.	do. 1957	100,00 G.	do. 1957	100,00 G.
do. 1958	8 1/2 100,20 G.	do. 1958	4 98,25 G.	do. 1958	100,00 G.	do. 1958	100,00 G.
do. 1959	8 1/2 100,20 G.	do. 1959	4 98,25 G.	do. 1959	100,00 G.	do. 1959	100,00 G.
do. 1960	8 1/2 100,20 G.	do. 1960	4 98,25 G.	do. 1960	100,00 G.	do. 1960	100,00 G.
do. 1961	8 1/2 100,20 G.	do. 1961	4 98,25 G.	do. 1961	100,00 G.	do. 1961	100,00 G.
do. 1962	8 1/2 100,20 G.	do. 1962	4 98,25 G.	do. 1962	100,00 G.	do. 1962	100,00 G.
do. 1963	8 1/2 100,20 G.	do. 1963	4 98,25 G.	do. 1963	100,00 G.	do. 1963	100,00 G.
do. 1964	8 1/2 100,20 G.	do. 1964	4 98,25 G.	do. 1964	100,00 G.	do. 1964	100,00 G.
do. 1965	8 1/2 100,20 G.	do. 1965	4 98,25 G.	do. 1965	100,00 G.	do. 1965	100,00 G.
do. 1966	8 1/2 100,20 G.	do. 1966	4 98,25 G.	do. 1966	100,00 G.	do. 1966	100,00 G.
do. 1967	8 1/2 100,20 G.	do. 1967	4 98,25 G.	do. 1967	100,00 G.	do. 1967	100,00 G.
do. 1968	8 1/2 100,20 G.	do. 1968	4 98,25 G.	do. 1968	100,00 G.	do. 1968	100,00 G.
do. 1969	8 1/2 100,20 G.	do. 1969	4 98,25 G.	do. 1969	100,00 G.	do. 1969	100,00 G.
do. 1970	8 1/2 100,20 G.	do. 1970	4 98,25 G.	do. 1970	100,00 G.	do. 1970	100,00 G.
do. 1971	8 1/2 100,20 G.	do. 1971	4 98,25 G.	do. 1971	100,00 G.	do. 1971	100,00 G.
do. 1972	8 1/2 100,20 G.	do. 1972	4 98,25 G.	do. 1972	100,00 G.	do. 1972	100,00 G.
do. 1973	8 1/2 100,20 G.	do. 1973	4 98,25 G.	do. 1973	100,00 G.	do. 1973	100,00 G.
do. 1974	8 1/2 100,20 G.	do. 1974	4 98,25 G.	do. 1974	100,00 G.	do. 1974	100,00 G.
do. 1975	8 1/2 100,20 G.	do. 1975	4 98,25 G.	do. 1975	100,00 G.	do. 1975	100,00 G.
do. 1976	8 1/2 100,20 G.	do. 1976	4 98,25 G.	do. 1976	100,00 G.	do. 1976	100,00 G.
do. 1977	8 1/2 100,20 G.	do. 1977	4 98,25 G.	do. 1977	100,00 G.	do. 1977	100,00 G.
do. 1978	8 1/2 100,20 G.	do. 1978	4 98,25 G.	do. 1978	100,00 G.	do. 1978	100,00 G.
do. 1979	8 1/2 100,20 G.	do. 1979	4 98,25 G.	do. 1979	100,00 G.	do. 1979	100,00 G.
do. 1980	8 1/2 100,20 G.	do. 1980	4 98,25 G.	do. 1980	100,00 G.	do. 1980	100,00 G.
do. 1981	8 1/2 100,20 G.	do. 1981	4 98,25 G.	do. 1981	100,00 G.	do. 1981	100,00 G.
do. 1982	8 1/2 100,20 G.	do. 1982	4 98,25 G.	do. 1982	100,00 G.	do. 1982	100,00 G.
do. 1983	8 1/2 100,20 G.	do. 1983	4 98,25 G.	do. 1983	100,00 G.	do. 1983	100,00 G.
do. 1984	8 1/2 100,20 G.	do. 1984	4 98,25 G.	do. 1984	100,00 G.	do. 1984	100,00 G.
do. 1985	8 1/2 100,20 G.	do. 1985	4 98,25 G.	do. 1985	100,00 G.	do. 1985	100,00 G.
do. 1986	8 1/2 100,20 G.	do. 1986	4 98,25 G.	do. 1986	100,00 G.	do. 1986	100,00 G.
do. 1987	8 1/2 100,20 G.	do. 1987	4 98,25 G.	do. 1987	100,00 G.	do. 1987	100,00 G.
do. 1988	8 1/2 100,20 G.	do. 1988	4 98,25 G.	do. 1988	100,00 G.	do. 1988	100,00 G.
do. 1989	8 1/2 100,20 G.	do. 1989	4 98,25 G.	do. 1989	100,00 G.	do. 1989	100,00 G.
do. 1990	8 1/2 100,20 G.	do. 1990	4 98,				

Zur Naturgeschichte der „freien“ Gewerkschaften

lieferte die vor kurzem in Berlin abgehaltene 10. Generalversammlung des sozialdemokratischen „Verbandes deutscher Textilarbeiter“ einen hübschen Beitrag. Die internationale Kommission der Textilarbeiterverbände gibt ein internationales Fachblatt heraus, das seitens der englischen Textilarbeiterorganisation verlegt und redigiert wird. In der letzten Nummer hatten die englischen Textilarbeiter dem verstorbenen König Eduard einen warmen Nachruf und seinem Nachfolger eine herzliche Begrüßung gewidmet. Dadurch war das Empfinden der radikalen Führer des deutschen sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes arg verletzt worden. Sie verlangten von den Engländern die Fortlassung des Artikels, wenn sie die Nummer bei ihren deutschen Mitgliedern verbreiten sollten. Auf der eingangs erwähnten Generalversammlung brachte der zweite Vizepräsident des Verbandes, Köffel, die Sache zur Sprache. Der „Vorwärts“ berichtet darüber:

Köffel machte darauf aufmerksam, daß die Engländer das internationale Fachblatt dazu benutzt haben, um ihrem König Eduard einen Nachruf zu widmen. Die Deutschen haben sofort auf diese Nachricht hin telegraphiert, daß sie die Annahme des Blattes verweigern und einen Reudruck verlangen, worin der anföhrige Artikel auszuschneiden wäre. Die Engländer wollten nichts davon wissen, aber Köffel, der unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den Nachruf auf König Eduard kritisierte, erklärte, daß man es einrichten werde, daß das Fachblatt den Verbandsmitgliedern in Deutschland ohne diesen Artikel zugehen werde.

Tatsächlich haben die Mitglieder des deutschen sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes das internationale Fachblatt nicht zu Gesicht bekommen. Um der Gefahr, die Mitglieder könnten durch den „verruchten Artikel“ von monarchischen Ideen angefränkt werden, zu entgehen, bringt die Nummer 28 des Organs des deutschen Verbandes, „Der deutsche Textilarbeiter“, in einem eine halbe Spalte langen Artikel einen Auszug aus dem Inhalt des internationalen Fachblattes. Es schimpft bei der Gelegenheit gründlich auf die Engländer, die durch ihre „Verlobung“ des toten Königs das sozialdemokratische Herz der deutschen Textilarbeiter tief verletzt hätten. Der deutsche sozialdemokratische Textilarbeiterverband hat eben dem „monarchischen Regierungssystem“ den Krieg erklärt!

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Für die Dauer des diesjährigen großen Dresdner Vogelfestens hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu erzielen. Die Schiffe bieten nach und vom Festplatz vormittags stündliche (Sonntags halbstündliche), von mittags 12 Uhr an halbstündliche, bei Bedarf viertelstündliche angenehme Fahrgelegenheit. An Station Waldschlösschen wird in der Zeit vom 30. Juli bis mit 8. August nicht

gelandet, dagegen werden von planmäßigen Schiffen (mit Ausnahme der in den beschleunigten Fahrten verkehrenden Dampfer) an der Vogelwiese Passagiere abgesetzt und aufgenommen. Zwischen der Station Waldschlösschen und der Vogelwiese wird mittels Dampfers eine bequeme und rasche Ueberfuhr bewirkt. Die Landeplätze für die Fahr- und die Personenampfer befinden sich wieder an den bisherigen Stellen, also direkt an der Vogelwiese. Die Beförderung von Frachtgütern nach und vom Festplatz erfolgt in der bekannten prompten Weise. — Die Waren können zum Weitertransport bis Dienstag den 9. August vormittags 10 Uhr an der Landungsstelle des Festplatzes aufgeliefert werden. Alles Nähere wird durch Plakate an Bord der Schiffe, sowie an den Stationen und auf der Vogelwiese bekannt gegeben.

Mit der Behebung der Mißstände im Ausverkaufswesen hat sich auch die Dresdner Handelskammer in letzter Zeit wieder mehrfach beschäftigt. Bekanntlich hatten die Kreishauptmannschaften Dresden und Leipzig zur Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb das Ausverkaufswesen regelnde Verordnungen erlassen, die in der letzten Gesamtsitzung der Dresdner Handelskammer begutachtet wurden. Beide Verordnungen setzen gleichmäßig den Anzeigepflicht für alle Ausverkäufe mit Ausnahme der üblichen Saison- und Inventurausverkäufe fest und bestimmen ferner übereinstimmend, daß vor Beginn des Ausverkaufs ein Verzeichnis der auszuverkauften Waren der Ortspolizeibehörde einzureichen ist. Die Frist zwischen Anzeigenerstattung und Beginn des Ausverkaufs muß nach beiden Verordnungen wenigstens 14 Tage betragen. Mindestens 14 Tage vor Beginn muß nach der Leipziger Verordnung auch das Verzeichnis eingereicht sein; für den Dresdner Bezirk ist diese Frist auf wenigstens sieben Tage festgesetzt. Die Saison- und Inventurausverkäufe sind gleichmäßig auf zwei im Jahre beschränkt worden; für sie sind in beiden Verordnungen abweichend von dem Vorschlage der Kammer die Zeiten vom 1. Januar bis 15. Februar und 1. Juli bis 15. August freigegeben. Die Dauer eines einzelnen Ausverkaufes dieser Art ist ebenfalls entgegen dem Beschlusse der Kammer übereinstimmend auf höchstens 14 Tage bemessen worden. Die Dresdner Verordnung gibt jedoch gemäß dem Antrage der Kammer eine Aufzählung derjenigen Gewerbegebiete, in denen im Dresdner Bezirke Saison- und Inventurausverkäufe üblich sind. Ferner hält die Kreishauptmannschaft Dresden eine Abänderung ihrer Verordnung betreffend das Ausverkaufswesen in der Richtung für notwendig, daß die Ausverkäufe für die die Anzeigepflicht und die Einreichung des Verzeichnisses der zum Ausverkauf gestellten Waren vorgeschrieben wird, in der Verordnung einzeln aufgeführt werden. Die Dresdner Handelskammer wurde um gutachtliche Stellungnahme hierzu und um etwaige Vorschläge ersucht. Mit Rücksicht darauf, daß die große Mehrzahl der bis jetzt erlassenen Verordnungen schlechthin alle Ausverkäufe mit Ausnahme der Saison- und Inventurausverkäufe trifft, sprach sich der fünfte Ausschuß dahin aus, daß er eine Abänderung der Verordnung nicht für erforderlich halte. Sollte der Kreishauptmannschaft aber dennoch eine nähere

Umgrenzung der anzeigepflichtigen Ausverkäufe notwendig erscheinen, so empfahl der Ausschuß, die Ausverkäufe nicht einzeln ihrer Art nach aufzuzählen, sondern entsprechend der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Danzig in der Verordnung die Gründe, aus denen ein Ausverkauf veranstaltet zu werden pflegt, kurz zu kennzeichnen und die Regelung dann auf alle aus solchen Gründen veranstalteten Ausverkäufe zu erstrecken.

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911. Für die Veranstaltung und Leitung der Fußball- und athletischen Wettkämpfe wurde vom Direktorium ein Ausschuß konstituiert, welcher den Namen „Rafensport-Ausschuß“ führt und aus folgenden Herren besteht: Fritz Müller, erster Vorsitzender, Ränberger Straße 30, 1., Kurt Seidenreich, stellvertretender Vorsitzender, Max Landrock, erster Schriftführer, Willy Köfer, Velsiger, Fußball; Georg Wehnert, stellvertretender Vorsitzender, Otto Kempf, zweiter Schriftführer, Joh. Chouette, Velsiger, Athletik. Alle Zuschriften, welche Athletik oder Fußball (Hygiene-Ausstellung Dresden 1911) betreffen, sind zu richten an den ersten Vorsitzenden, Fritz Müller, Ränberger Str. 30, 1., Fernsprecher 11034. Zur Abhaltung der Veranstaltungen steht dem Ausschuß ein im Ausstellungsgebiete liegender Platz zur Verfügung, welcher sowohl für Fußball als auch Athletik in jeder Beziehung erstklassig und nach den neuesten Erfahrungen hergesteltt wird. Die geplanten Veranstaltungen werden stets an dieser Stelle bekanntgegeben.

Kuerbach, 27. Juli. Der Gutsbesitzer Tierfelder stürzte in Gornsdorf vom Pferde und verletzte sich so schwer, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Buchholz, 27. Juli. Für die vom Landwirtschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge veranstaltete Landwirtschaftliche Ausstellung mit Preisliteratur sind die Anmeldungen aus dem gesamten Erzgebirge so zahlreich eingegangen, daß der Ausstellungsplatz hat vergrößert werden müssen. Die Regierung hat einen großen Betrag für Preise zur Verfügung gestellt, auch die Stadt Buchholz, Vereine und Private haben Preise gestiftet. Die Ausstellung findet nächsten Sonntag und Montag statt.

Glanhan, 27. Juli. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag in den Grändelanlagen ab. Während das Kindermädchen des Kaufmanns Weuche, das in der Allee zwischen dem Grundelteich und dem Mühlgraben spazieren fuhr, nach dem ihrer Obhut anvertrauten zweijährigen Knaben Umschau hielt, rollte der Kinderwagen mit dem darin liegenden dreiviertel Jahre alten Kinde die Böschung hinab in den Mühlgraben. Das Kind wurde gerettet.

Attendorf, 27. Juli. Gestern nachmittag begegnete dem beim Fuhrwerksbesitzer Sander in Rositz im Dienste stehenden 30 Jahre alten Geschirrführer Gentsch auf der Straße nach Rositz die dort arbeitende Dampfmaschine. Das Geschirr des Gentsch streifte die Walze und Gentsch wurde so unglücklich herabgeschleudert, daß er von der Dampfmaschine überfahren wurde. Das Geschirr und die Walze verwickelten sich so, daß beide schließlich in die Straßenböschung stürzten. Die Leiche des Gentsch konnte daher noch nicht geborgen werden.

„Lobe den Tag nicht vor den Abend,“ mahnte die Mutter, „die See ist unberechenbar.“

„Wie Weiberlaunen,“ lachte der Doktor. „Aber, Herr Doktor,“ ereiferte sich der Tenor, „wie können Sie so etwas sagen? Die verehrten Damen haben überhaupt keinen Launen! Ihre Seelen, ihr Gemüt und ihr Empfinden ist nur um so viel feiner und empfindlicher.“

„Und darum sind die Damen überhaupt so empfindlich! Sahahaha!“ „Und darum sind, Herr Doktor, die Damen auch wohl leichter erregbar als wir?“

„Und tragen das ihrige dazu bei, daß wir auch möglichst oft redt erregt werden.“

„Schäme dich, Emmerich,“ fiel Frau Leonore lachend ein, „man sollte meinen, wir beide vertragen uns wie Sand und Kage, wenn man dich so reden hört.“

„O, gnädige Frau, bei mir hat das nichts zu sagen,“ beeilte sich Brachvogel einzuwerfen, „ich bin zu oft und zu lange Zeuge des herrlichen Einvernehmens gewesen, das zwischen Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl herrscht, um nicht zu wissen.“

„Doch er seine Frau gern ein wenig ärgert — stimmt.“

Man hatte es gut getroffen. Im Seebade war eine kleine Fürsichtigkeit eingetroffen und im Kurhause abgestiegen. Nach Beendigung des Frühkonzertes war die Kurkapelle daher vor das Kurhaus gezogen, um dem hohen Gaste, den man als entragierten Wagnerianer kannte, ein Gländchen zu bringen.

So nahmen denn die Ankömmlinge auf dem großen Platze vor dem Kurhause Platz, um ihr Frühstück mit Musikbegleitung einzunehmen. Da gerade die ersten Klänge des Vorspiels zu „Barfisa!“ ertönten, als man sich niederlegte, so lehnte Brachvogel es ab, sich ebenfalls etwas Frühstück zu bestellen. Er sah, das Haupt nach vorn geneigt und war ganz Ohr. Kein Ton entging ihm und beim kleinsten Fehler verzog er den Mund, als litt er physischen Schmerz. Waagte aber einer von den Gildebrands einer ein Wort zu reden während der Musik, so zuckte er förmlich zusammen. Er verwies aber den Sprecher oder die Sprecherin nicht zur Ruhe — bewahre, dazu war er viel zu wohl erzogen — auch sah er sie nicht strafend an — das wäre ja unbillig und unpassend gewesen. Nein — ein nervöses Beben ging durch seine Züge, daß Leonore, die gerade ihr eben aufgetragenes Kumpsteak als nicht sarrt genug heftig tadelte, plötzlich innehielt, als sie das Gesicht des Sängers sah.

Der Doktor und Wally folgten der Richtung ihrer Blicke und sahen voller Staunen einen Augenblick ganz starr.

Der Doktor fürchtete beinahe schon, er werde als Arzt in Funktion treten müssen. In der Pause ließ er sich dann bis ins einzelne kritisch über den Vortrag aus und man konnte im Zweifel darüber sein, was man mehr bewundern sollte, sein feines Verständnis, sein subtiles musikalisches Gehör oder sein scharfes Gedächtnis, das ihm ermöglichte, ohne irgend welche Aufzeichnungen den Vortrag so minutös zu besprechen. Es folgten dann Szenen aus der „Balküre“, der „Götterdämmerung“, „Nobengrin“, „Tannhäuser“, dem „Fliegenden Holländer“ und den „Meisteringern“.

An anderen Morgen fand Dr. Hermann Gildebrand, der die Patienten an Stelle seines Vaters besuchte, den Tenoristen auf seinem Zimmer im Bromenadenanhang, eine Zigarre im Munde, den Hut auf dem Kopfe, auf dem Sprunge, auszugehen. Der Doktor blieb erstaunt in der Tür stehen. Um diese Stunde pflegten die Patienten in Morgenanzug und Morgenschuhen zu sein, um sich hinüber in die Badeanstalt zur Vornahme der Packungen, kalten Wickeln usw. zu begeben — wenn sie überhaupt schon außer Bett waren. Deshalb rief der junge Gildebrand erstaunt:

„Nanu, Herr Brachvogel, was ist denn los — Sie wollen ausgehen? Wollen Sie denn heute nicht baden?“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis, nein, Herr Doktor,“ lachte der Tenorist vergnügt, „ich befinde mich heute morgen so frisch und munter, daß ich um die Erlaubnis bitten wollte, einmal ausgehen zu dürfen, um einen größeren Spaziergang zu machen oder sonst etwas zu unternehmen. Aber wo ist denn Ihr Herr Papa?“ fragte er dann plötzlich besorgt, „er ist doch hoffentlich nicht krank geworden über Nacht?“

„Bewahre — gesund wie ein Fisch im Wasser“ — lachte der junge Arzt, „oder sehen Sie mich etwa nicht für voll an?“

„Wui, Doktor, wie können Sie so etwas von mir denken,“ stieß Brachvogel mit gemachter Entrüstung hervor — „nein, es fällt mir nur auf, weil er sonst die Morgenbesuche stets persönlich zu machen pflegt.“

„So sehen Sie heute morgen in mir seinen Vertreter und bevollmächtigten Minister,“ erwiderte der Doktor mit Pathos und sich ir, die Brust werfend.

„Meine untertänigste Reverenz, Erzellenz,“ replizierte der Sänger, sich tief verneigend, in demselben Tone — „aber er — wo ist er denn?“

„Er steht im Begriff, mit Mutter und Schwester einen Ausflug nach drüben ins Seebad zu machen.“

„Ah — das ist ja prächtig! Das trifft sich ja ausgezeichnet. Glauben Sie, daß er mir abschlagen wird, wenn ich ihn um die Erlaubnis bitte, mitzufahren?“

„Sie wollten —“

„Na, wenn Sie meinen, so laß ich es und gehe auf eigene Faust spazieren. Nur sände ich es dann auffallend, daß meine Kollegin Winterhauser stets anstandslos die Erlaubnis zu solchen Exkursionen erhält.“

„Und wer sagt Ihnen denn, daß man Sie daran hindern wird? Gehen Sie, Herr Brachvogel, getroßt hinunter, denn ich wüßte nicht, aus welchem Grunde mein Vater sich weigern sollte, Sie mitzunehmen.“

„Na, das meine ich doch auch — Adieu denn!“

„Adieu — und viel Vergnügen!“

„Danke sehr!“

Im nächsten Augenblick sprang er leichtfüßig die Treppe hinunter, während Hermann an die nächste Tür im Korridor anknöpfte, um nach einem anderen Patienten zu sehen.

Unten auf dem Goussfuß traf er mit Wally zusammen, die er begrüßte und die ihn freudestrahlend fragte:

„Run, Sie haben sich also doch entschlossen?“

„Das versteht sich, mein Fräulein — wenn es Ihr Herr Vater erlaubt — und können Sie mir vielleicht verraten, wo ich den Herrn Doktor finde?“

eg  
ung  
eils  
nis  
ben,  
ings  
en  
ren,  
in  
des  
Stoff  
II  
— usw.  
— usw.  
ben  
6.  
Bardoben.  
Platze.  
oben.  
ch Kräfte  
esten zum  
ur ersten  
unserer  
Bardoben  
n andurch  
at werden.  
stücke in  
geleiteten  
kostenlos  
aufmerksam  
uchen und  
Verliehen  
blich unter  
1622

**Bitterfeld, 27. Juli.** In einer hiesigen Fabrik wurde der Schlosserlehrling Döber, der mit dem Aufsicht von Baumaterialien beschäftigt war, von einem abgleitenden Wasserleitungsrohr herauf auf den Kopf geschlagen, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

**Erfurt, 27. Juli.** Im benachbarten Osthausen (bei Kranichfeld) sollte ein 14 Jahre alter Tagelöhner seinem Herrn, einem Gutsbesitzer, die Jagdstüte mit Munition aufs Feld bringen. Als der junge Mensch unterwegs die 16 Jahre alte Emmi Schumann mit ihrem 1 1/2 Jahre alten Bräuerchen auf dem Arme sah, legte er, wie er angibt, scherzweise auf das Mädchen an. Es löste sich ein Schuß und Mädchen und Kind wurden so unglücklich am Kopfe getroffen, daß das Kind sofort tot war und die Emmi Schumann mit zermettertem Schädel liegen blieb. In hoffnungslosem Zustande wurde sie ins Krankenhaus zu Arnstadt geschafft.

### Gerichtssaal.

**Dresden, 27. Juli.** Wegen unbefugter Führung des Adelsprädikates, sowie wegen Urkundenfälschung hatte sich der Geigenvirtuos Anton Saindl aus Prag vor dem hiesigen Landgerichte zu verantworten. Saindl ist 25 Jahre alt und seit zwei Jahren mit einer noch einmal so alten Jüdin verheiratet. Er ließ sich feinerzeit in London unter dem Namen „Sendl zu Goldrain und Castellbell“ trauen und wurde anfangs dieses Jahres in einem hiesigen erstklassigen Hotel verhaftet. Auch hier hatte er das Adelsprädikat unbefugt geführt und mehrfach eine Offiziersuniform der österreichischen Esterhazy-Dynastie, sowie verschiedene Orden getragen. Seine Möbel hatte er bei einem Speiteurer in Wiesbaden eingekauft und bei einer Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Vor zwei Monaten sandte er ein mit Anton Freiherr Saindl v. Berner unterzeichnetes Schriftstück an die Gesellschaft, in dem er wünschte, daß die auf seinen Künstlernamen lautende Versicherung auf den unter dem Schreiben stehenden Namen umgeschrieben werden sollte. Hierdurch machte sich der Geiger einer Urkundenfälschung schuldig, weshalb er zu zwei Wochen Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt wurde. Da beide Strafen durch die Untersuchungshaft für verbüßt galten, konnte Herr Anton Saindl das Gerichtsgebäude sofort verlassen.

### Kunst und Wissenschaft.

Die Internationale Katholische Union. Bei den zurzeit in Augsburg tagenden Esperantokongressen ist es für die katholische Welt sicher von Interesse, etwas von der Internationalen Katholischen Union oder, wie sie jetzt heißt: „Internacia Katolika Unuiĝo Esperantista“ zu hören, die sich ebenfalls des Esperanto als Verkehrssprache bedient. Diese Union hat bereits den hohen Mitgliederstand von rund 18 000 Mitgliedern erreicht, die sich auf 23 Länder verteilen und in allen größeren Städten eigene Delegierte besitzt. 1903 gegründet und unter dem Protektorat des Erzbischofs von Paris stehend, sind ihre vornehmsten Ziele und Hauptaufgaben: Annäherung und Vereinigung der Katholiken aller Länder zur Achtung gebietenden Phalanx gegenüber dem Unglauben und gegenseitige Förderung

vitaler Interessen auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs. Vom heiligen Stuhle gutgeheißen und mehrfach ausgezeichnet — so zuletzt auf dem ersten katholischen Kongresse in Paris, zu dem der heilige Vater Glückwunsch und Segen in einem in Esperanto verfaßten Telegramme sandte — Se. Heiligkeit hat am Vatikan einen eigenen Delegierten der Union zugelassen — besitzt diese Gesellschaft auch in Bayern einen Landesverband, der mit seinem Schwesterverbande in Oesterreich bereits eine ansehnliche Mitgliederzahl aufweist. Durch das freundliche Entgegenkommen des Zentralvorstandes des Volksvereins für das katholische Deutschland und der Zentralstelle religiöser Männervereine des Rheinlandes stehen weitere Gründungen von Landesverbänden innerhalb Deutschland bevor. Anlässlich der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird in Augsburg, Hotel Eisenhut, eine Sonderversammlung der Union tagen, die mit dieser Versammlung einen Vortag und eine Esperantoaustellung verbindet. Interessenten ist der Zutritt gern gestattet. Möge es der „Katolika Unuiĝo Esperantista“ beschieden sein, zumindestens gleichwertig anderen großen Esperantogemeinschaften, wie der „Univerŝala Esperantista Asocio“, an die Seite gestellt zu werden, zum Besten unserer katholischen Weltanschauung und nicht zuletzt unseres Glaubens selbst, um dessen willen seine Anhänger Anfeindungen erdulden. Möge die „Katolika Unuiĝo Esperantista“ ein Beweis mehr sein dafür, daß wir Katholiken, unserer Stellung in der Welt bewußt, keinen Schritt hinter jenen zurücktreten, die uns so gern Inferiorität vorwerfen.

### Vermischtes.

v. „Verschämte“ Armut. Die Nürnberger Armenpflege hatte das Unterstützungsgesuch eines Mannes abgelehnt, der 43 Mark Wochenverdienst hatte. Er beschwerte sich dann über die Ablehnung seines Gesuches bei der Provinzialregierung und diese ermittelte, daß der Unterstützungsberechtigte das erste Vorstandsmitglied des Freyvereins „Stopfer“ ist!

v. „Papisthischchen.“ In S. Deller „Auf Vorposten im Lebenskampfe“ (Stuttgart, Kosmos, 1910, S. 30) wird folgendes erzählt: „Bei der Krönung Pius X. trug sich ein betäubendes Ereignis zu. Ein armer Knabe sollte bei dieser Feier als Engel erscheinen und wurde dazu am ganzen Körper vergoldet. Nach dieser Vergoldungsprozedur wurde er schlaff, hinfällig und starb in der folgenden Nacht.“ — In Kreisen, die an den Vorbereitungen zur Krönungsfeier des jetzigen Papstes mitgewirkt haben, ist von der ganzen Geschichte nichts bekannt.

v. Die Hochzeit der alten Jungfer. Auf eine groteske Idee ist — es muß natürlich in Amerika sein — in Atchison (Kansas) ein Mädchen verfallen, das schon weit das Alter überschritten hat, in dem Frauen eine Anziehungskraft auf Männer ausüben. Sie hat, um wenigstens Hochzeitsfreuden zu schmecken, eine Vermählungsfeier veranstaltet, bei der es keinen Bräutigam gab. Die alte Jungfer lud ihre zahlreichen Freundinnen zu dieser festlichen Hochzeit ein, und da auf den Einladungen der Name eines glücklichen Bräutigams fehlte, fand auch der Inten-

viewer der in Atchison erscheinenden Zeitung „Globe“ seinen Weg zu der ältlichen Miß, um Erkundigungen darüber einzuziehen, warum der Name des Bräutigams unterdrückt worden sei. Der Journalist wurde bald eines Besseren belehrt. Die „Braut“ teilte ihm kurz und bündig mit, daß dieses einmal eine Hochzeit ohne Bräutigam sei. Und als den Grund zu der „Hochzeit“ gab sie an, daß sie, nachdem sie ihr Leben lang zahlreiche Hochzeitsgeschenke an alle möglichen Bräute verschickt hätte, jetzt auch von diesen zum Entgelt Geschenke zu erhalten hoffe. „Ich weiß nicht“, so schloß die Hochzeit feiernde Jungfer, „was mein Vater mir schenken wird, aber ich hoffe, es wird kein Bräutigam sein.“

### Literatur.

**Griebens Reiseführer.** Band 139. Weimar und Umgebung. (60 Pf.) Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. — Als neuer Band in der beliebtesten Sammlung von Griebens Reiseführern ist soeben ein zuverlässiger Führer durch Weimar und Umgebung erschienen. Von großer Sorgfalt zeugt die Beschreibung der von den Dichtern fürstlichen geweihten Stätten sowie der zahlreichen Museen und Sammlungen, die dem neuesten Stande entspricht, auch die erst vor kurzem erfolgte Neuordnung des Goethe-Museums und des Großherzoglichen Museums ist berücksichtigt. Die nähere Umgebung von Weimar mit den Schlössern Belvedere, Tiefurt und Ettersburg ist ausführlich geschildert.

### Juristischer Ratgeber.

Kostenlos oder juristisch Ratgeber werden weiteren Abkommen an dieser Stelle erteilt. Nur bitten wir, der Ratgeber 20 Pf. in Briefmarken zur Bedeckung von Postauslagen beizulegen. — Für die Kostante Abrechnung mit keine Bestimmung.

**K. D., Leipzig.** „Darf ich als Jagdberechtigter die in meinem Jagd-Revier angetroffenen Rehen töten?“ — Durch verschiedene Provinzialgerichte ist dies direkt erlaubt. Im allgemeinen ist aber die Tötung nur gestattet, wenn sich der Jagdberechtigte in Ausübung berechtigter Selbsthilfe befindet, d. h. wenn das Tier Schaden zufügt und dieser nur durch Tötung abgewendet werden kann, auch der Wert des Tieres zu dem verursachten Schaden nicht im Verhältnis steht. Ferner ist die Tötung immer erlaubt, wenn die Lage lebenslos ist, d. h. wenn sie die Gewandtheit angenommen hat, nicht mehr nach Hause zurückzuführen.

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Bleibt bis mit 10. September geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Vom 7. August bis 10. September finden die Opernvorstellungen im Königl. Schauspielhaus statt.  
**Reichstheater.**  
Freitag: Alt-Deibelberg. Anfang 8 Uhr.  
Sonntag: Zwei glückliche Tage. Anfang 8 Uhr.  
**Central-Theater.**  
Freitag und Sonntag: Im Klubstübel. Anfang 8 Uhr.  
**Konzerte.**  
Königl. Belvedere Anf. 8 Uhr.  
Große Wirtschaft Anf. 4 Uhr.  
Ausstellungspalast Anf. 1/2 8 Uhr.  
Lokschuppenhöhe (Herrmann) Anf. 1/2 8 Uhr.  
**Varietés.**  
Kleines Theater (Hofstrau-Rab) Anf. 1/2 8 Uhr.  
Flora-Variété (Strießen) 8 Uhr.  
Königsplatz (Strößen) Anf. 8 U.  
Deutscher Kaiser (Fleischen) 8 U.  
**Spielplan der Theater in Leipzig.**  
Neues Theater. Freitag: Der fidele Bauer. Sonntag: Zwei glückliche Tage — Altes Theater. Freitag geschlossen.  
Sonntag: Der Graf von Luxemburg. — Schauspielhaus. Bis Montag: Thébald & Cie. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater). Bis Montag: Pariser Schattenspiele.

„Gewiß — er ist drüben in der Badeanstalt, um nach einigen der ganz Schwerverkranken zu sehen. Er muß jedoch jeden Augenblick wieder zurückkommen.“

„Gut, so werde ich ihn am Portale erwarten.“

Damit ging er, den Hut ziehend, in den Garten.

Langsam brauchte er auch nicht zu harren, da erschien der Doktor. Er war nicht weniger erstaunt als sein Sohn, den Künstler so zum Ausgehen gerufen zu sehen.

„Ja, was ist denn das, Herr Sangesbruder? Wollen Sie mir etwa ausweichen — ehe Sie Ihre Kur —“

„Im Gegenteil, Herr Doktor — ich will mit Ihnen gehen — ich höre eben von Ihrem Herrn Sohn, daß Sie nach dem Seebade fahren — und da ich heute früh um Dispens von der Kur bitten und dafür einen größeren Spaziergang machen wollte, so —“

„So wollen wir diesen Spaziergang — oder Ausflug zusammen machen? Topf, das ist schön! Und außerdem haben Sie sich ja auch schon ganz wunderbar erholt, seitdem Sie hier sind. So kommen Sie denn, ich bringe Sie so gleich zu meiner Frau und stelle Sie als „Reisegefährten“ vor. Ich ziehe nur einen anderen Rock an und dann geht's in einer Viertelstunde los.“

Als Dr. Hildebrand seine Frau mit der Absicht des Gastes, mitzufahren, bekannt machte, schien diese davon nicht sehr erbaut zu sein, wenigstens klang das: „O — das ist ja sehr angenehm.“ nicht allzu begeistert. Wally aber, die ebenfalls im Zimmer war, sagte mit vorzüglich gelibtem Erstaunen:

„Ah — Herr Brachvogel, Sie fahren auch mit? Nun, das ist ja prächtig.“

„Wenn Sie das auch finden, mein gnädiges Fräulein,“ sagte der andere, sich respektvoll verbeugend, „so bin ich dem Geschick doppelt dankbar, das mich heute bei so vorzüglicher Stimmung hat aufwachen lassen!“

Der Doktor verschwand, sich entschuldigend, aus dem Zimmer, in welchem nun eine etwas befängene Stimmung herrschte. Die Mutter packte ihren Pompadour, in welchem verschiedene belegte Butterbrötchen und namentlich eine Flasche Portwein mit Glas Platz fanden.

„Unsere Kleine ist nicht davon abzubringen, daß eine Fahrt in See gemacht werden soll,“ sagte sie ein wenig verdrießlich.

„Lieben gnädige Frau das auch nicht,“ fragte Brachvogel sehr eifrig. Sie sah ihn erstaunt an. — Sollte sie in ihm einen Bundesgenossen gefunden haben?

„Sie etwa nicht, Herr Brachvogel?“

Er zuckte die Achseln.

„Weiß nicht, gnädige Frau. Ich bin noch niemals See gefahren.“

„Ach — und da wissen Sie also auch nicht, ob sie seefest sind oder nicht?“

„Nein, gnädige Frau — und ich muß gestehen, ich hätte es lieber einmal allein probiert!“

„Na ja — dann unterleibt es,“ entschied die Mutter — „es gibt drüben so viel Amüsement —“

„Ach nee — Mutters,“ rief da aber Wally aus, „gibt's nicht! Ihr habt's mir versprochen — und —“

„Aber Kind!“

„Und um der Seefahrt willen habe ich euch ja einzig und allein gebeten, den Ausflug zu machen — um die Seefahrt und ums Theater.“

„Gut, wenn du nicht willst, so könnt ihr beide allein fahren, Papa und du. Friedrich kann mit dem Wagen gleich wieder zurückfahren, nachdem er euch hingebacht und ich hole euch dann ab, fahre aber so früh, daß wir alle zusammen ins Theater können!“

„Kind, das ist Unsinn! Was uns schon an einem Ausflug liegt? Du solltest es wissen, daß wir weit lieber zu Hause bleiben und nur dir zu Gefallen fahren wollen — aber du mußt doch schließlich auch einsehen, daß wir nicht an die Dampferpartie denken können, wenn wir einen Gast mitnehmen, der noch nie See gefahren hat.“

„Ach wo — der und sich fürchten!“ und Wally tänzelte laut lachend im Zimmer umher.

„Aber Wally!“

„Ein Feldtenor, der sich fürchtet —“

„Was gibt's denn hier,“ fragte Dr. Hildebrand, der in diesem Moment wieder ins Zimmer trat.

Als er den Sachverhalt erfahren, sagte er:

„Wally hat ganz recht! Es wird See gefahren.“

„Bravo, Papa, bravo!“

„Aber Emmerich, warum denn nur?“

„Warum denn nur nicht, Vordchen? Wir sind doch beide seefest!“

„Aber ich vertrag's nicht mehr so viel wie früher — und wenn Herr Brachvogel —“

„O, verlaß dich darauf, dem schadet es nichts, da kann ich gleich mal gründlichst ermitteln, wie es eigentlich mit seinem Nervensystem nach dem Kurzgebrauch im Grunde steht.“

„Aber was hat man denn nur von einer Seefahrt?“ wandte Frau Leonore ein — „da fährt man doch meist an der Küste entlang, kaum soweit, daß man das Ufer aus den Augen verliert — da bekommt doch niemand einen Begriff von einer Seefahrt, der den Fuß zum ersten Male an Bord eines Schiffes setzt! Ja, wäre es eine Fahrt nach Kopenhagen, nach Memel oder Riga, dann —“

„Und wie wolltest du das denn vertragen, wenn du dich vor solch einer kleinen Fahrt fürchtest? Nee, Muttschen, es wird gefahren!“

„Bravo, Papachen, bravo!“

Der Diener kam und meldete, daß angepannt sei. Der Sänger belud sich mit den Jacketts und Sonnenschirmen der beiden Damen und Leonorens Pompadour und schritt mit etwas verdrießlicher Miene hinter der Familie Hildebrand her. Bald rollte der Wagen aus dem Hoftor hinaus, ohne daß jemand davon Notiz nahm. Die Kranken waren sämtlich in der Küche von den Gesunden hielt Franziska in Vertretung ihrer Tante in der Küche das Regiment aufrecht, während Paul Schwarzenberg zum Fluß hinuntergegangen war, um zu angeln und Anna Sterzinger in der Sägematte lag und las.

„Ein herrlicher Morgen,“ rief Wally begeistert, „o, wie muß heute die See spiegelglatt und eben sein.“